

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februus Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Avelsen Hirschberg, Schönau, Rosenburg, Landesgut und Wolfenbühl wöchentlichen Auftragsdauer 20 Pf., sonst 25 Pf. Kapitalen im Anschlag an den Textteil die Zeile 60 Pf.; alleerste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 6. August 1916

Nr. 214

Wagnispreis.
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M.
Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.
Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 119 M.

Humor der Weltgeschichte.

„Es ist lehrreich und ergötlich in alten Urkunden Längstvergangenes zu erforschen.“ Dieser schöne alte Satz bestätigt sich so recht, wenn man heute die ehemals onständigen englischen Zeitungen aus den ersten Tagen des Kriegsausbruchs zur Hand nimmt. In der Tat — wie aus einer „längst vergangenen“ Epoche mitten diese Stimmen aus der Welt vor dem 1. August 1914 uns an. Da wird erst deutlich, wie ungebauerlich die Zugestellung gewesen ist, die in dieser kurzen Zeit bis heute eine systematische Kriegsbegeisterung über ein Volk von autoritätsgläubigen Durchschnittsmenschen — wie es die Engländer sind — hat ausüben können. Und liegt nicht der ganze grimme Humor der Weltgeschichte darin, wenn z. B. die „Wall Mall Gazette“ noch am 29. Juli 1914 schreiben konnte:

„Oesterreich konnte und sollte die serbischen Praxiken nicht länger ertragen. Es hat unsere vollste Sympathie bei seinem Vorgehen und wir würden keinen Finger rühren, um Serbien vor der wohlverdienten Rächtigung zu retten.“

Und ähnlich steht's zu lesen in „Daily Graphic“ vom 29. Juli: „England ist weder formell noch moralisch verpflichtet, Serbien zu verteidigen und auch keinerlei Interessenpolitik würde uns dazu veranlassen können. Wenn Serbien morgen von der Landkarte weggewischt würde, so hätte das für uns nicht das Geringste zu bedeuten. Wir sind auch keinesfalls, — wie Sir Edward Grey uns oft versichert hat — irgendwie verpflichtet, Rußland zu helfen, wenn es Krieg anfängt. Wenn es Serbiens wegen zu einem solchen Kriege kommen sollte, so wäre das unseren Sympathien und unseren Interessen durchaus konträr. Oesterreich ist immer gut mit uns befreundet gewesen, und wir würden einen Angriff, der es hindern soll, seine legitimen Interessen zu verteidigen, sehr bedauern.“

Am 31. Juli in demselben Blatte:

„Angesichts der großen Schwierigkeiten, die Oesterreich-Ungarn schon ohnedies zu bekämpfen hat, kann man von den Wiener und Budapestiner Kabinetten nicht verlangen, daß sie die unaufhörliche und hartnäckige Propaganda der Serben auf die Dauer ignorieren.“

Am 1. August schrieb, in richtiger Erkenntnis der Sachlage, Daily News and Leader:

„Alles hängt von Rußland ab. Rußland allein ermutigen wir oder ermutigen wir durch jedes Wort, durch jede kleinste Äußerung. Rußland allein hat heute die Entscheidung über Krieg und Frieden, und als man unsere Flotte von Vortland abfahren ließ, versicherte es, „daß dadurch sein Entschluß gestärkt würde, sich auf seine Kanonen zu verlassen“. Aber wir haben keine Verpflichtung, es sei denn die, England nicht zum Teilnehmer eines Verbrechens werden zu lassen — eines Verbrechens, das Europa zu vernichten droht.“

Und am 3. August, am Vorabend der englischen Kriegserklärung, wandte sich der Manchester Guardian gegen die Kriegserklärung unter anderem mit folgenden Worten:

„Wenn wir uns in diesen Krieg hineinziehen lassen, so werden wir für eine äußerst unrichtige Sache kämpfen. Von allen kleineren Mächten Europas ist Serbien entschieden diejenige, deren Name am schwächsten mit Un-

ehre besetzt ist. Die Geschichte seiner Herrscher und seiner Politik in der jüngsten Vergangenheit ist ein Gewebe von Grausamkeit, Bier, Heuchelei und Unaufrichtigkeit, das nicht seinesgleichen findet. Könnte man Serbien packen, es auf das Meer hinauszuwerfen und dort versenken — die Luft Europas wehte mit einem Male reiner. Vormals vielfach schon entehrt, verfiel es in seinem Streit mit Oesterreich eine entehrend schlechte Sache — die Sache dessen, der die Mörder gegen die Freunde der Ermordeten hehlend deckt. Was über Serbien unter den kleineren Mächten ist, das ist Rußland, soweit seine Regierung in Betracht kommt, unter den großen. . . . Aber das schwarze Verfahren der russischen Regierung, die mit Leben und Freibeiten von Männern und Frauen schönsten Schacher treibt, ist schwarzer als Pech. Wir dürfen nicht die Brutalitäten gegen Finnland, nicht die im großen Stil betriebenen Judenquälereien, nicht die abscheuliche Barbarei und Ungerechtigkeit vergessen, womit sie jede Anstrengung des russischen Volkes, eine erträgliche Regierungsform zu erringen, unterdrückt hat. Krieg ist der Vorkämpfer, durch den jede verderbte Regierung das Feuer von sich abzulenken sucht, das ihre Verbrechen auf sie herabgerufen haben. Wie die meisten despotischen Regierungen, betrautet auch die russische den Krieg mit völligem Sinnismus, und jedes westeuropäische Land, das aus freien Stücken im Verein mit einem so fleckigen Verbündeten in den Krieg zieht, läßt auf daran, die Sprache der Moral und des Christentums so lange zu vergessen, bis jene Verbindung aufgehört hat zu bestehen.“

„News Statesman“ verkündete:

„Unsere Politik des Eintretens für den Schwächeren, muß uns mit Sicherheit, wenn nicht heute schon so doch morgen, auf die Seite Deutschlands bringen.“

Als die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten war, schrieb „Daily Chronicle“:

„Wenn wir in den Krieg gegen Deutschland ziehen, so tun wir es ohne Haß. Wir werden zwar neben unseren Verbündeten kämpfen, aber wir werden fühlen, daß diejenigen, die wir bekämpfen, kaum weniger sind als unsere Freunde, und daß sie unsere späteren Helfer werden, um Europa wieder aufzubauen.“

Und heute? Da verkündet die englische Presse Tag für Tag, daß Rußland für die „europäische Gerechtigkeit“ kämpfe, daß Deutschland der Hort der Barbarei sei, daß Deutschland zertrümmert und vernichtet, ausgelöscht werden müsse, und heute jubelt sie Beifall, wenn Englands Ministerpräsident in ohnmächtiger Wut den Bannstrahl gegen Deutschland schleudert und unser Volk aus der Gesellschaft der Menschen streichen möchte.

Des Britenkönigs unentwegter Entschluß.

Der König von England hat einer Reitermeldung zufolge an die Souveräne und Oberhäupter aller alliierten Staaten folgendes Telegramm gerichtet:

„An diesem Tage, dem zweiten Jahrestage des Beginns des großen Kampfes, in dem mein Land und seine tapferen Alliierten verwickelt wurden, drängt es mich, Ihnen aufs neue meinen unentwegten Entschluß zu übermitteln, den Krieg fortzusetzen, bis unsere vereinigten Anstrengungen die Ziele erreicht haben, für die sie gemeinsam zu den Waffen gegriffen haben. Ich bin überzeugt, daß Sie mit mir in diesem Entschlusse übereinstimmen, daß die Opfer, die unsere tapferen

Truppen bisher gebracht haben, nicht umsonst gebracht worden sein sollen und daß die Freiheit, für die sie kämpfen, im vollen Umfange wiederhergestellt werden muß."

Welche Freiheit? Die Freiheit für die Briten, auf dem Weltmeere zu schalten und zu walten nach freier Willkür unter Mißachtung von Gesetz und Recht.

Die Heimfahrt der „Deutschland“.

Nach einer Meldung des Genfer „Journal“ aus Baltimore begünstigte der Morgenpost zufolge das neblige Wetter und der hohe Seegang die Ausfahrt der „Deutschland“ ins offene Meer. Es bestehe keine Aussicht, daß die überwachenden Schiffe der Entente die „Deutschland“ abfassen, die wahrscheinlich am Freitag die hohe See erreichen werde. Auch die United-Press berichten dem L. A. zufolge, daß die Besatzung des Schlepddampfers „Limins“ mitteilte, infolge des schweren Seeganges hätten sich die englischen Motorboote bereits zurückgezogen, als die „Deutschland“ das Kap von Virginia passierte. Auch die dort kreuzenden Kriegsschiffe der Entente hätten bereits ihren Platz verlassen gehabt. Für die Heimfahrt der „Deutschland“ beständen sehr günstige Verhältnisse. Aus London wird der „Berlingske Tidende“ gemeldet, daß zwei französisch-englische Kreuzergeschwader den besonderen Auftrag erhalten haben, auf die „Deutschland“ Jagd zu machen. Wie der Boss. Jtg. ferner aus Kopenhagen gemeldet wird, berichten die Blätter aus Baltimore, daß die Abfahrt der „Deutschland“ ein seltenes Schauspiel bot. Sie machte eine Rundfahrt durch den Hafen, umgeben von Dampfern mit Journalisten, Photographen und Filmoperatoren. Die Besatzung sang „Deutschland über Alles“ und das amerikanische Nationallied. Die amerikanischen Zeitungen bringen lange Artikel in denen sie ihrer Bewunderung für die kühne Besatzung der „Deutschland“ Ausdruck geben.

Feindliche Vorstöße in West und Ost abgeschlagen.

Die Franzosen setzten am Donnerstag ihre Bemühungen fort, unsere Front östlich der Maas zurückzudrücken. Sie konnten auch zunächst in die Linie Fleury-Thiaumont eindringen, aber ein Gegenangriff unserer Truppen warf sie wieder restlos aus dem Dorfe und den westlich und nordwestlich anschließenden Gräben hinaus; weitere feindliche Angriffe nordwestlich Thiaumont, wie auch östlich Fleury (im Chavittre- und Berowald) scheiterten vollkommen. Der Donnerstag brachte somit den Franzosen vor Verdun gar keinen Geländegewinn, nur neue schwere Verluste.

Ebenso erfolglos blieben die feindlichen Angriffsbemühungen an der Somme; von einem einheitlichen Ansturm war nach dem schweren Mißerfolge des 2. August vorläufig nicht mehr die Rede. Wo der Feind zu Angriffen ansetzte, wurde er zurückgeschlagen. Die starke Artillerietätigkeit, die sich auch auf das Gebiet nördlich des Ancre-Baches erstreckte, läßt jedoch den Schluß zu, daß der Feind neue starke Angriffe vorbereitet.

Auch im Osten ließ es der Feind bei Teilangriffen. Sie erreichten im nördlichen Teile der Hindenburgfront nur die Ausbehrung von Feldwachgeplänkel und Handgranatentämpfen. Dagegen entwickelte der Russe am Stochod wieder größere Angriffslust; bei Lubieszow wurde diese glatt abgewiesen. Weiter südlich im Stochod-Bogen zwischen den Bahnen Sarnb-Kowel und Rowno-Kowel konnte der Feind auf der Linie Sitowicz-Bielick bei Rudka-Mirynska in unsere Linien einbrechen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen ihn vereint mit polnischen Legionären wieder hinaus. Weiter südlich kamen die feindlichen Angriffe nicht über die ersten Ansätze hinaus. Konnten somit die Russen auch um keinen Schritt vorwärts kommen, so haben wir im Norden bei Postawy (nördlich des Naroczsees) den Feind zur Räumung seiner Gräben gezwungen und im Süden konnten deutsche Truppen in den Karpathen am Kopilas Raum gewinnen. Gerade jetzt, da den Russen soviel an einer Beeinflussung Rumäniens liegt, wird ihnen dieser erfolgreiche Gegenstoß unmittelbar an der Grenze des Donauraumes besonders peinlich sein. In der Vereinheitlichung der Befehlsverhältnisse ist inzwischen ein weiterer Schritt getan: die nicht Hindenburg unterstellten Truppen wurden unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Karl Franz Josef, des Thronfolgers der Donaumonarchie, zusammengefaßt. Der junge Erzherzog hat sich gegen Italien die

ersten kriegerischen Lorbeeren geholt, wir dürfen zuberichtlich hoffen, daß er auch an der Spitze der neuen Heeresgruppe dazu verhelfen wird, den Russensturm zu brechen.

Gewinn und Verlust.

Das von uns eroberte Gebiet bei Verdun



Das von uns verlorene Gebiet an der Somme



Zur Beurteilung der bisherigen Ergebnisse der französisch-englischen Offensive sei angeführt, daß diese in den ersten vier Wochen einen Geländegewinn von nur etwa 100 Quadratkilometern ergab, während unser Vorgehen gegen Verdun im Laufe der ersten vierzehn Tage einen Gewinn von 200 Quadratkilometern, der sich später auf 325 erhöht hat, zur Folge hatte. Dazu kommt, daß die französisch-englische Einbruchsstelle an der Somme einen Keil von etwa 20 Kilometer Grundlinie bildet, während wir bei Verdun in einer Ausdehnung von 50 Kilometern eingebrochen sind. Endlich sind die Zahlen der Gefangenen und der Beute, die Engländer und Franzosen an der Somme machten, ungleich geringer, als unsere Ergebnisse bei Verdun, wo wir 520 Offiziere und 30 400 Mann zu Gefangenen gemacht und 189 Geschütze und 332 Maschinengewehre erbeutet haben.

Die russische Angriffstaktik.

Der Berichterstatter Kirchlechner meldet aus dem Kriegspressquartier dem „L.A.“: Die russischen Erfolge in der Juni-Offensive sind nicht nur die Folge der großen Vorbereitungen und der Massen aufgeschauften kriegstechnischen Materials, sondern der neu angewandten Taktik. Die Angriffsmethode der Russen geht aus russischen Befehlen und Ausagen Gefangener hervor: Sie arbeiten ganz großartig in vollem Bewußtsein ihres großen Menschenmaterials, das sie keineswegs schonen wollen. Die Artillerie arbeitet ausgiebig nur dann, wenn taktische Ziele und die Ausführung wichtiger Operationen es fordern. Dann wird aber die Munition verschwenderisch verbraucht. Ganze Regimenter werden nur dazu benutzt und aufgeopfert, um durch ihren Ansturm den Feind zur Feuerverteidigung zu zwingen, wodurch die Batterien

der Verteidiger und die Stärke der Besatzung der Stellungen festzustellen ist. Verluste spielen keine Rolle. Bei der Junioffensive hat die russische Heeresleitung absichtlich den Raum bei Olsa als Durchbruchsstelle ausgewählt, weil hier das ausgedehnte Sandterrain den Russen sehr gelegen war. Bei dem Trommelfeuern richteten sie heftiges Feuer auf das Vorfeld. Es entstand eine riesige Wolkenmauer, Staubnebel umhüllte alles. Unter dem Schutze dieses künstlich gebildeten Nebels drangen russische Sturm Massen rasch vor. Die Russen stürzten wild in die ersten Gräben und erdrückten sofort die Besatzung. Diese Methode ist gewagt, oft gelang sie nicht. Daher kommt es, daß im Monat Juli mehr als 18 000 Russen gefangen genommen und 70 Maschinengewehre erobert wurden. Gefangene und Maschinengewehre stammen größtenteils von Truppen, die nach scheinbar gelungenem Einbruch abgeschnitten wurden.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Wien, 4. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich der obersten Moldawa und am Czarny Czeremosz am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl Franz Joseph gebildeten Heeresfront entwickelten sich neue für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe.

In der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begebenheiten.

Bei Zalosce griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgeschlagen. Die Kämpfe dauern fort.

Bei der Armee des Generalobersten v. Tersztyanszky schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück. Einer unserer Flieger hat in diesem Raum vorgestern einen feindlichen Farman-Doppeldecker abgeschossen.

Westlich von Kaszopla am Stochod brach gestern vormittags ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feinde durch erneute Vorstöße bei Rudka in unsere Linien einzudringen. Verbelebende deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone und Teile der polnischen Legion warfen die Russen des Abends vollends zurück.

Südlich der Bahn Sarny-Kowel wehrten die Truppen des Generals Patz einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Isonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine lebhaftige Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Türkischer Bericht.

wb. Konstantinopel, 4. August.

An der Front im Abschnitt von Felahie keine Veränderung der Lage. Eine unserer Freiwilligenabteilungen fügte dem Feinde in einem Treffen, das zwischen ihr und einer schwachen Abteilung des Gegners stattfand, Verluste zu und erbeutete Gewehre und Vieh. In Bessien wurde der Feind in einem Kampf, den unsere Truppen den Russen am 16. Juli abends in der Gegend des Ortes Dulan lieferten, gezwungen, sich nach Norden zurückzuziehen. Er ließ 200 tote auf dem Kampfsplatz zurück. Wir eroberten drei Maschinengewehre in gutem Zustande mit allem Zubehör und eine Menge Munition sowie Gewehre und Vieh.

An der Kaukasusfront in den Abschnitten von Bittis und Musch keine Veränderung. Ein Angriff, den die Russen gegen einen Teil unserer Stellungen im Abschnitt von Dknot, gegen etwa 80 Kilometer südlich von Erzerum unternahmen, wurde zum Stehen gebracht und von unseren Streitkräften zurückgewiesen. An den anderen Abschnitten der Front herrschte im allgemeinen Ruhe.

Ein russisches Torpedoboot beschoß Tireboli und Kresund, ungeschützte Orte an der Küste, einige Häuser wurden zerstört und sechs Einwohner getötet oder verwundet.

An der ägyptischen Front fanden in der Umgebung von Katia fortgesetzt Scharmügel statt. Am 19. Juli beschoß ein feindliches Kriegsschiff auf der Höhe von Muhamedie eine Stunde lang ohne Ergebnis die Dattelwälder von Sub-el-Medjat und Daratina östlich von Katia. Das Kriegsschiff wurde durch Bombenwürfe von einem unserer Flugzeuge gezwungen, sein Feuer einzustellen und sich zu entfernen. Von den anderen Fronten ist keine wichtige Nachricht eingelaufen.

Grauenhafte Verluste der Russen.

Nach dem L.-A. bringt die Nationaltidende russische Berichte, aus denen hervorgeht, daß die Verluste der Russen in den letzten

Wochen grauenerregend gewesen sein müssen. Längs aller in das Innere Rußlands führenden Bahnstrecken sind Lazarettbaracken errichtet, die mit Verwundeten und Kranken dicht belegt sind, aber der Arznei und Pfleger entbehren. Typhus und Cholera wüteten furchtbar unter den russischen Truppen. Die Gestorbenen würden vielfach nicht beerdigt, sondern zu Tausenden in die Flüsse geworfen. Alle Kommandostellen hätten aber den strengsten Befehl, die Offensive trotz Blutopfer und Epidemien solange als möglich fortzusetzen.

Feindliche Berichte.

wb. Paris, 4. August.

Amtlicher Bericht von Donnerstag Nachmittag. Nördlich der Somme wiesen die Franzosen während der Nacht mehrere Angriffsversuche gegen Monacu zurück und richteten die neuen Stellungen zwischen diesem Gehöft und dem Gehöft von Dem ein. Südlich der Somme scheiterte ein deutscher Gegenangriff südlich Estrées in unserer Feuer. Auf dem rechten Ufer der Maas richteten die Deutschen heftige Gegenangriffe auf die Schützengräben, die sie gestern verloren hatten. Ueberall brach das Sperrfeuer und das Feuer unserer Infanterie ihre Anstrengungen und brachte ihnen schwere Verluste bei. Die Franzosen rückten südlich Fleurb ernstlich vor und erreichten die unmittelbaren Zugänge zu diesem Dorfe, wobei sie an der Station vorbeifamen. In der Gegend von Baur, Chapitre und Chénois, geht der Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit heftig weiter. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht von Donnerstag Abend. An der Somme-Front im Laufe des Tages keine Infanterietätigkeit. Der Artilleriekampf in der Gegend von Monacu dauert fort. Am rechten Ufer der Maas nahm unsere Infanterie in Verfolg ihrer Angriffsbewegung an der Front Thiaumont-Meurb in einer Reihe von aufeinanderfolgenden Angriffen im Laufe des Tages alle Gräben zwischen diesen beiden Punkten bis südöstlich des Dorfes Thiaumont und der Nachbarschaft des Hügel 320. Das Dorf Fleurb, das zugleich von Nordbräben und Südbräben angegriffen wurde, wurde von unseren Truppen nach einem glänzenden Kampf vollständig besetzt. (Zwischen von den Deutschen aber schon zurückerobert. Die Red.) In der Gegend von Chénois unternahmen wir gleichzeitig einen lebhaften Angriff, der uns den größeren Teil des von uns vorgestern verlorenen Geländes einbrachte. An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

London, 3. August.

Amtlicher Bericht von Donnerstag Abend: Die Briten haben nördlich von Bazentin-le-Petit Boden gewonnen und heftige Angriffe im Walde von Delville zurückgewiesen. Auf dem gewonnenen Gelände bei Bazentin fanden Sandgranatengriffe statt. Vier starke feindliche Abteilungen griffen in der Nacht den Wald von Delville an, wir ließen sie bis dicht an unsere Reihen herankommen, bevor wir das Feuer eröffneten und schlugen sie dann mit schweren Verlusten zurück. Unsere schwere Artillerie beschoß einen starken Punkt zwischen Thiepval und Pozières. Die querfeldern stehende Besatzung wurde durch Feldgeschütze mit Granaten beschoßen. Auf den anderen Punkten der Somme-Front herrschte gegenseitige beträchtliche Artillerietätigkeit.

wb. Petersburg, 4. August.

Amtlicher Nachmittagsbericht vom 3. August. In der Nacht zum 2. d. Mts. machte der Feind im Raume von Smorgan einen Gasangriff. Die Gaswellen wurden rechtzeitig entdeckt, und die Deutschen, welche unter ihrem Schutze einen Angriff versuchten, wurden mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Sie hatten große Verluste und mußten eiligst in ihre Gräben zurückgehen.

Amtlicher Abendbericht vom 3. August: Am Stochod haben sich im Raume der Dörfer Gruszewo-Sulewicz erbitterte Kämpfe entwickelt.

Ein Paar Ochsen für 12000 Kronen. Auf dem Markt in Fünfkirchen erzielte vorgestern, Mittwoch, ein Paar Ochsen den Rekordpreis von 12 000 Kronen.

Italienische Kriegsmüdigkeit?

Von sehr gut unterrichteter italienischer Seite wird der Voss. Ztg. zufolge den „Neuen Zürcher Nachrichten“ berichtet: Durch die Maßnahmen der deutschen Banken gegenüber italienischen Untertanen sind dem kriegsmüden Volke neuerdings die katastrophalen Möglichkeiten eines Krieges auch mit Deutschland klar geworden. Die Mut des Volkes gegen den Krieg ist dadurch bedeutend gesteigert worden. Die revolutionären Stimmungen sind so laut geworden, daß der Ministerrat vom 18. Juli die Bildung eines Presse-Komitees zur Beschwichtigung des Volkes für angezeigt gehalten hat. Infolge der intensiven Propaganda der Sozialisten und infolge der Opfer an der Front ist indes die Stimmung unter den Massen derart geworden, daß hier und dort die Meinung zu hören ist, eine gewaltige Revolution müsse kom-

men, wenn ein militärischer Erfolg ausbleibe. Die Soldaten suchen sich auf alle Weise zu drücken. Bezeichnend ist ein kürzlicher Vorfall: 70 Mann sollten von der Festung Gaeta an die Front, davon sind 42 besetzt. Die Landbevölkerung gewährt solchen Flüchtlingen Schutz.

Deutschland und Italien.

Die letzte Sitzung des italienischen Ministerrats hat wieder nicht in Italien die erwartete Kriegserklärung an Deutschland gebracht. Andeutungen des „Corriere della Sera“ ist zu entnehmen, daß die Hauptschwierigkeit für Italien immer noch darin liegt, daß ihm von England die nötigen Gelder vorenthalten werden, um so Italien noch zu größeren militärischen Leistungen zu zwingen. Daraus dürfte auch die sofortige Abreise Bissolatis ins italienische Hauptquartier zurückzuführen sein. Wie verlautet, soll Bissolati erneut den Versuch machen, den Generalissimus Cadorna in dem Sinne umzustimmen, daß dieser einer Entsendung italienischer Truppen an die Balkanfront seine Zustimmung erteilt. An die französische Front hat Italien angeblich bereits Truppen gesandt.

„Secolo“ zufolge soll der gestrige Ministerrat in Rom ein Dekret genehmigt haben, nach dem den italienischen, auch im Ausland anfassigen Staatsangehörigen der Geschäftsverkehr mit Angehörigen von Ländern, die mit Italien feindlichen Staaten verbündet sind, verboten wird. Trotz des Verbotes eingegangene Verträge sind rechtungsgültig. Die Vertragschließenden sind strafbar. Ein weiteres Dekret soll der Regierung die Befugnis geben, Handelsgesellschaften, die ihren Sitz in Italien haben und deren Kapitalien gänzlich oder vorzugsweise Bürgern feindlicher Staaten oder mit diesen verbündeter Länder angehören, unter Kontrolle zu stellen. Im Bedarfsfalle kann zur gerichtlichen Beschlagnahme und Liquidation geschritten werden. Versicherungsgesellschaften sollen nicht unter diese Bestimmung fallen.

Umschwung in Rumänien.

Der Bukarester „Nationalul“ teilt folgende Äußerung des Direktors der rumänischen Bank mit: Vor zwei Tagen noch war Rumänien nahe daran, in den Krieg einzutreten, heute aber ist es weiter denn je von dieser Möglichkeit entfernt. Die ententefreundliche „Gazetta“ beklagt sich, daß auch diesmal aus dem Eintreten Rumäniens in den Krieg nichts geworden sei. Es wiederhole sich die Komödie, die vor zwei Jahren gespielt wurde. So oft die Föderalisten eine Aktion beginnen, verbreiten die Anhänger Bratianus das Gerücht, daß ihr Chef bereit wäre, in den Krieg einzutreten. Die Bukarester „Politique“ bepricht der Art. Ita. zufolge den Austritt des früheren Kriegsministers General Saviu aus der zum Kriege hebenden Bonescu-Gruppe und seinen Anschluß an Marghiloman. Sie führt hierzu aus, der Austritt Savius beweise, daß er, der die rumänische militärische Lage kenne, zeilen wollte, daß er mit der Politik unzufrieden sei, die ein Zusammengehen mit dem Verbände anstrebe. Er lehne von vornherein ein Risiko ab für die Folgen dieser Politik. Indem er sich der konservativen Partei anschließe, bringe er der Nation zur Kenntnis, daß er ein Anhänger des Anschlusses an die Mittelmächte sei. Laut Dreptatea hat die russische Regierung nach Freigabe von drei Eisenbahnlinien mit Munition die weiteren Transporte plötzlich eingestellt. Die russische Regierung hat der rumänischen mitgeteilt, daß weitere Lieferungen vorläufig unterbleiben müssen. Man führt diese Maßnahme darauf zurück, daß Bratianu den Ententevertretern auf ihr Verlangen, den Durchmarsch russischer Truppen durch rumänisches Gebiet zu gestatten, eine unbefriedigende Antwort erteilt hat.

Der Zeppelinangriff auf England.

In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineluftschiffe auf England am 2./3. August erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: In Harwich wurden in zweifachem Anariff die im Hafen liegenden Seestreitkräfte, ferner Werk- und Bahnanlagen ausgiebig mit Bomben belegt. In der Grafschaft Norfolk wurden Industrieanlagen und Scheinwerferbatterien von Norwich und Winterton erfolgreich angegriffen. Ferner galt der Angriff Lowestoft, in dessen Nähe eine größere Fabrikanlage infolge Bombenwurfes unter immer neu ausbrechenden Feuererscheinungen in Brand gesetzt wurde. Ueber die feindliche Gegenwirkung ist zu bemerken, daß auf dem Hinmarsch über den Hoofden ein plötzlich aus einer Wolkenschicht herausretendes feindliches Wasserflugzeug dreimal eines unserer Marineluftschiffe anzugreifen versuchte. Das feindliche Flugzeug wurde jedoch jedesmal durch Maschinengewehrfeuer zum Abbrechen veranlaßt und verschwand dann in westlicher Richtung. Vor Dartmouth traf eines unserer Luftschiffe auf einen englischen Wasserflieger, der ebenfalls in die Flucht geschlagen wurde.

Der englische amtliche Bericht besagt:

In der Nacht vom 2. zum 3. August erschienen einige feindliche Luftschiffe über den östlichen und südöstlichen Grafschaften. Die ersten Berichte hierüber liefen gegen Mitternacht ein. Nach diesen Berichten scheinen es nicht weniger als sechs Luftschiffe gewesen zu sein, die bei dem Anariff auf die Grafschaften Norfolk, Suffolk und Essex mehr oder minder gleichzeitig betätigt waren. Der Anariff dauerte ungefähr eineinhalb Stunden. Mit Ausnahme eines Punktes dranaep die Luftschiffe nicht sehr weit in das Innere des Landes ein, sondern sie begnügten sich mit dem Abwurf weniger Bomben auf weit auseinander liegende Ortschaften, hauptsächlich in der Nähe der See. Einige Bomben sind, wie berichtet wird, in die See gefallen. Auf einem Punkte traten die Abwehrgeschütze in Tätigkeit, aber das dort befindliche Luftschiff entkam. In Verbindung mit diesem Anariff strebte ein Luftschiff der Küste von Kent zu. Aus Meldungen vieler Beobachter geht hervor, daß ein zweites dem ersten Luftschiff folgte. Die Zahl der bei diesem Anariff abgeworfenen Bomben läßt diese Behauptung als ganz wahrscheinlich erscheinen. Die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit, und ein oder zwei Treffer gegen das erste Luftschiff wurden beobachtet. Einschließlich der Bomben, die man in die See hat fallen sehen, ist bis jetzt im ganzen von 80 Bomben berichtet worden. Der angerichtete Gesamtschaden ist erstaunlich gering. Neun Pferde wurden getötet und drei Pferde verletzt. Ein militärisches Ziel des Angriffs ist nicht ersichtlich.

Weiter wird aus London gemeldet: Bei dem Zeppelinanariff auf die Südküste von England in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August haben die deutschen Luftschiffe Lufttorpedos gebraucht. Drei davon wurden deutlich wahrgenommen.

Unser U-Boot-Krieg.

wb. Malta, 3. August. Der italienische Postdampfer „Letimbuo“, 2210 Tonnen, wurde von einem Uboot versenkt. 28 Ueberlebende sind hier angekommen und erklärten, daß der „Letimbuo“ mit einer Besatzung von 50 Mann und 115 Passagieren auf der Reise von Smyrna nach Bengasi begriffen war, als ein Uboot zuerst einen Warnungsschuss löste und darauf das Schiff unter fortwährendem Feuern verfolgte. Das Uboot koste den Dampfer, der die Rettungsboote aussetzte, innerhalb einer halben Stunde ein. Es setzte die Beschießung fort und traf fünf Boote, die vernichtet wurden. Man glaubt, daß die Insassen ertrunken oder durch das Granatfeuer getötet worden sind. Wie verlautet, sind zwei Boote in Syrakus angekommen.

wb. Kopenhagen, 3. August. Nationaltidende meldet: Die Gefahren für die dänischen Dampfer, die Kohlen nach dem Mittelmeer befördern, sind noch immer nicht geringer geworden. Der dänische Dampfer „Katholm“, der mit Kohlen von Newyork nach Malta unterwegs war, wurde, wie ein Telegramm des Kapitäns aus Pantellaria an die Reederei berichtet, bei Kap Bon in der Nähe von Tunis von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

wb. London, 4. August. Lloyd's meldet, daß der italienische Dampfer „Citta di Messina“ versenkt wurde, ferner, daß der britische Schooner „Gradwell“, der japanische Dampfer „Cobina Maru“ und die Barke „F. II.“ von London versenkt wurden. Der dänische Dampfer „Katholm“ ist wahrscheinlich gesunken.

tu. Blistingen, 3. August. Zwei holländische Torpedoboote landeten hier um 12 Uhr 15 Min. die aus 15 Mann bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers „John Wilson“ aus Stavanger, der von Rotterdam nach London mit Lebensmitteln unterwegs gewesen war. Am Mittwoch morgen, so erzählt der Kapitän, gegen 5 Uhr, wurden wir 20 Meilen vom Leuchtschiff Maas von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Der Uboot-Kommandant verlangte die Schiffspapiere und teilte uns dann mit, daß er das Schiff versenken wolle. Der Kapitän protestierte und sagte, daß es Pflicht des Uboot-Kommandanten wäre, das Schiff aufzubringen, dieser antwortete aber, hierzu sei keine Gelegenheit. Die Besatzung ging dann in die Schaluppen, worauf man die „Wilson“ durch einen Torpedoschuss versenkte.

Verkauf von Dänisch-Westindien!

wb. Washington, 5. August. Neutermeldung. Staatssekretär Lansing und der dänische Gesandte haben den Vertrag unterzeichnet, durch den die Vereinigten Staaten Dänisch-Westindien für 25 Millionen Dollars erwerben.

Ein amerikanisches Sachurteil über die Schlacht am Stageraal.

Der Bericht des Kapitäns William Sims von der Marine der Vereinigten Staaten über die Seeschlacht am Stageraal ist, wie aus Newyork telegraphiert wird, vom Hauptauschuss für Marineangelegenheiten veröffentlicht worden. Sein Aufsatz über die Schlacht enthält die folgenden interessanten Bemerkungen: Die Behauptung englischer Schriftsteller, daß die Aufopferung eines Geschwaders von Schlachtkreuzern in einem hinhaltenen Gesichts gegen Schlachtschiffe gerechtfertigt gewesen sei, kann nicht als

richtig angesehen werden, da die militärische Lage keine entscheidende Schlacht erforderte. Es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die Deutschen die Absicht hatten, ihre Flotte in einem entscheidenden Kampfe gegen einen überlegenen Feind aufs Spiel zu setzen. Dagegen besteht Grund zu glauben, daß die Deutschen wußten, was sie wollten. Eine vernünftige Vermutung ist, daß sie ihre Absichten ausführten, nämlich „englische Schlachtkreuzer in eine Falle zu locken und sie zu vernichten, ehe sie von der Hauptmacht unterzückt wurden.“

Casements letzte Stunden.

Wie aus London der Nat. Ztg. zufolge berichtet wird, brachte Casement den Tag und die Nacht vor seiner Hinrichtung mit einer Abfassung seiner Lebensgeschichte zu. Ferner beschäftigte er sich auch mit der Niederschreibung der Geschichte seines Kampfes für die Freiheit Irlands. Der Schweizerischen Telegraphen-Information werden aus London erschütternde Einzelheiten über die Vorgänge bei der Hinrichtung Casements mitgeteilt. Casement war äußerst gefaßt, ruhig und heiter. Er scherzte bis zuletzt mit seinem Wärter. Einen Tag vor seiner Hinrichtung trat Casement zum Katholizismus über. Ob die von der Entente-Pressen verbreitete Behauptung, er selbst hätte seine Begnadigung erhofft, zutrifft, erscheint zweifelhaft. In der letzten Nacht blieb er mit einem Priester zusammen. Am Morgen des 3. August, genau um 8 Uhr wurde er herausgeführt. Vor dem Gefängnisvorhof hatte sich eine riesige Menschenmenge, darunter sehr viele Irländer, angesammelt. Punkt 9 Uhr betrat der Scharfrichter Ellis das Gerüst auf dem Gefängnisvorhof. Als Casement das Gerüst bestieg, sah er sich um und sagte: „Wie schön ist das Wetter!“ Seine letzten Worte waren: „Es lebe Irland! Ich sterbe für mein Vaterland!“ Sein Tod wurde in der üblichen Art durch einige dunkle Glockenklänge angezeigt. Eine kleine Manifestation vor dem Gefängnis, die nach der Hinrichtung entstand, wurde von der Polizei an der Ausbreitung verhindert. Die Irländer waren während der Hinrichtung vor dem Gefängnis niedergekniet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Verlorene italienische Unterseeboote. Aus Rom wird gemeldet: Zwei unserer Unterseeboote, die vor längerer Zeit zusammen mit anderen zu einer Unternehmung an den feindlichen Küsten ausgefahren waren, sind nicht mit den anderen zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Man muß sie als verloren betrachten. (Ein italienisches U-Boot ist bekanntlich dieser Tage von den Österreichern aufgebracht worden.)

Amerika und Mexiko. Aus Washington meldet der N. Y. Times: Es sind von Mexiko Vertreter ernannt worden, um mit den Vereinigten Staaten den Treffpunkt zwischen beiden Ländern zu besprechen. Man erwartet, daß der mexikanische Gesandte in Washington zum mexikanischen Minister des Äußeren ernannt werden wird, was die guten Beziehungen verstärken würde.

Gegen den englischen Postraub. Die amerikanische Handelskammer in Berlin hat folgende drahllose Botschaft an das amerikanische Staats-Departement in Washington geschickt: „Postbeschlagnahme unerträglich, weder Briefe noch Drucksachen kommen an. Wir schlagen vor, die Post in Washington prüfen zu lassen und in versiegelten Beuteln nach fremden Ländern zu senden. Sofortige Hilfe dringend nötig.“

Die Schätze der Türkei. In einer Unterredung, über die der L. A. berichtet, hat ein türkischer Staatsmann erklärt: Es könne uns und den Verbündeten an nichts fehlen, wenn nur die ausgedehnten fruchtbaren Länder und die Bodenschätze der Türkei wirklich ausgenutzt würden. Die Erzeugung von Baumwolle, Getreide und Zucker kam in der Türkei noch gewaltig ausgedehnt werden.

Wegen der Grenzwidrigkeiten auf der Donau unternahm der rumänische Minister des Auswärtigen die notwendigen Schritte. Er lenkte die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung auf diese Zwischenfälle, die sich zu oft wiederholten und die den guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht entsprächen.

Der Zweck der Übung. Portugal hat auf Ersuchen Englands eingewilligt, einige der von Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe an England abzutreten.

Das Verleiden des Königs. Aus London wird der Volksz. zufolge gemeldet: Im Namen des Königs von England wurde der Witwe des von rechts wegen zum Tode verurteilten Kapitän Frvatt folgender Brief gesandt: Der König teile mit dem Volke den Schmerz, der sie so grausam getroffen habe und bezeuge ihr seine Teilnahme. Der König habe seit Aricaansbruch mit Bewunderung die glänzenden Dienste der Handelsflotte verfolgt. Die Tat des Kapitän Frvatt, der das Schiff gegen den Ubootanriff verteidigte (?), sei ein edler Beweis für das Selbstvertrauen gewesen, das in so ardem Maße diesem Berufe eigen sei. Der König habe deshalb mit tiefer Entrüstung von dem Tode ihres Gatten erfahren. Der Brief schließt: „Indem ich Ihnen die Versicherung meines Abscheus über die Missetat, die Sie den Verteidiger meines Abseus über die Missetat.“

Sibirien oder Schützengraben. In Norwegen eingetroffene russische Juden, die aus England flüchteten, erzählen, daß die englische Behörde von den 300 000 in London befindlichen russischen politischen Flüchtlingen 25 000 Juden auswählte, die vor die Wahl gestellt wurden, entweder nach Island an die Front zu gehen oder nach Rußland ausgeliefert zu werden. Die politischen Flüchtlinge würden jedoch kaum nach Island geschickt, sondern meist an Rußland ausgeliefert.

Deutsches Reich.

Die deutsche Ernte. In einer wirtschaftspolitischen Wochenschau stellt die „Nordd. Allg. Zeitung“ fest, daß der englische Ausbungerungskrieg gegen Deutschland gescheitert ist. Sie gibt ein Bild des regen wirtschaftlichen Lebens im Reich und sagt über die neue Ernte: „Die deutsche Ernte, deren Vergangung unmittelbar bevorsteht, wird zum mindesten eine gute Mittelerente sein, d. h., sie wird mehrere Millionen Tonnen mehr in unsere Scheunen liefern als die letzte. Daß wir damit für ein Jahr jeder Sorge um unsere pflanzliche Ernährung enthoben sind, werden selbst unsere Feinde schwerlich bezweifeln. Darüber hinaus aber werden wir ungleich mehr von unserem Bodenertrag als bisher für die Förderung unserer tierischen Ernährung aufwenden und ein gewisses Gleichgewicht in unsere Viehwirtschaft herbeiführen können.“ Tatsächlich lauten auch die Erntennachrichten aus allen Teilen des Reiches sehr günstig. Ueberall wird mit Macht daran gearbeitet, den reichen Segen zu bergen. Mit Genehmigung sieht man auch, daß die Mahnungen genutzt haben, daß nach Möglichkeit jedes Fleckchen Erde bebaut worden ist.

Der Schweizer Oberstleutnant Müller wurde zum Schweizer Militärattachee in Berlin ernannt. Auch für Paris wurde ein Militärattachee ernannt.

Die Konferenz christlich-nationaler Arbeiterführer, die in München tagte, mißbilligte die gegenwärtigen Treibereien gegen die Reichsleitung aufs allerentschiedenste und warnte die Arbeiter, mit verlockenden Scheingründen sich zum Schleppenträger der politischen Reaktion gebrauchen zu lassen. Von der Reichsleitung erwartet die christliche Arbeiterschaft Bayerns, daß auch die Wünsche der Arbeiterschaft künftig in Deutschland eine angemessene Berücksichtigung erfahren.

Die Donau-Konferenz ist nun tatsächlich für den Anfang September ins Auge gefaßt worden. Vorausschichtlich wird sie in Budapest tagen. Außer der ungarischen Hauptstadt wird noch Wien für Österreich und Regensburg als Vertreterin der deutschen Donaustädte an der Leitung der Veranstaltung beteiligt sein. Das Interesse für die Tagung geht natürlich weit über die Kreise der eigentlichen Donauanlieger hinaus. Deutschland und Österreich-Ungarn finden hier einen Gegenstand gemeinamer Wirtschaftsberatung, der in künftigen Friedenszeiten sehr viel dazu beitragen kann, die Bande zwischen beiden Staaten enger zu verknüpfen.

Verkehr in Kartoffeln. Wegen der gegenwärtig auf dem Kartoffelmarkt herrschenden Verhältnisse hat der Verwaltungsrat des Deutschen Kartoffelgroßhändler-Verbandes an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes telegraphisch das Ersuchen um sofortige Freigabe des vollkommen freien Verkehrs in Kartoffeln wenigstens bis Ende September gerichtet.

Tagesneuigkeiten.

Des Bruders Weib. Aus Eger wird der „Reichenb. Ztg.“ berichtet: Ein Wirtschaftsbefitzer aus dem Pfarrsprengel Ottenreich bei Plan rückte zu Beginn des Krieges als Infanterist zu seinem Regimente ein und ging gleich darauf auf den russischen Kriegsschauplatz ab. Kurze Zeit nach seinem Eintreffen am Kriegsschauplatz richtete der Nebenmann des hier in Betracht kommenden Soldaten an dessen Frau ein Schreiben, worin dieser derselben mitteilte, daß ihr Mann im heldenhaften Kampfe den Tod fürs Vaterland gefunden habe. Einige Tage später langte auch eine Karte von dem dem betreffenden Regimente zugeteilten Feldkurat ein, auf der die Mitteilung geschrieben war, daß der Feldkurat den Gefallenen beerdigt habe. Einige Monate nach dem angeblichen Heldentode des Soldaten heiratete dessen Frau den Bruder ihres Mannes. Beide lebten seit dieser Zeit in glücklichster Ehe. Vor einigen Tagen traf nun an die neu verheiratete Frau aus Rußland eine Karte ein, daß sich ihr erster Gatte im asiatischen Rußland in Gefangenschaft befindet, gesund sei, jedoch zum Schreiben keine Gelegenheit hatte. Das peinlichste an der ganzen Sache ist, daß aus der neuen Ehe bereits zwei Kinder entsprossen sind.

Englische Seeräuber. Die dänische Generalpostdirektion meldet: Die Brief- und Paketpost des dänischen Umeviladampfers Hellig Olav, der sich auf der Reise von New York nach Kopenhagen befand, ist von den Engländern in Kirkwall beschlagnahmt worden, bezuzeichnen 149 nach Dänemark bestimmte Postfächer von dem norwegischen Dampfer Kristianiafjord.

Unterschlagungen. Petit Journal zufolge wurden im Bezirk Bordeaux große Unterschlagungen bei Munitionskistenentgegnen entdeckt und dem Kriegaericht angezeigt.

Bei Rügen gestrandet. Wie die Post. Ag. meldet, ist bei dem letzten Nordweststurm der Moskoder Dampfer „Stadt Straßburg“ bei Arcona gestrandet, auch wurden viele Dampfer beschädigt.

Ueber ein schweres Unglück berichtet der L. A. aus Stockholm: Beim Baden in Weitenhagen bei Römischer See ist der dortige Pastor Köpke mit seinem 12jährigen Sohne und dem Kinderfräulein von der schweren See fortgerissen worden und ertrunken. Die Frau des Pastors und das jüngste Kind hatten kurz vorher das Wasser verlassen.

Gelesen. Freitag nachmittag lenierte, wie ein Telegramm aus Bälischen meldet, auf der Ober bei Nidderzisa, im sogenannten Oberkie, ein mit 5 Personen besetztes Segelboot. Sämtliche Insassen ertranken.

Riesensbrand im Hafen von Archangelsk. Wie dem „Hamb. Fremdenbl.“ aus Kopenhagen gedrahlet wird, meldet „Ruskoje Slovo“, daß im Hafen von Archangelsk durch einen Riesensbrand sehr schwere Zerstörungen verursacht worden sind. Das Feuer entzündete in einem Barrenspeicher, von wo die Flammen mit großer Schnelligkeit weiter um sich griffen. Die Feuerwehrrichter richtete ihre Bemühungen darauf, das Elektrizitätswerk zu retten, was auch gelang. Der Schaden beträgt über 15 Millionen Rubel.

Glückliches Kuba! Während sich die Kassen der Entente-Länder leeren, füllen sich im gleichen Verhältnis die der Neuen Welt mit dem Golde, um das Amerika die Alte Welt erleichtert. Nächste den Vereinigten Staaten ist es vor allem Kuba, das von der Kriegskonjunktur reichen Vorteil zieht, dank dem Hunger der Alliierten nach Zucker, der um jeden Preis beschriebigt werden will! Um das Glück voll zu machen, ist die Rohrauderernte Kubas in diesem Jahre obendrein so groß, wie sie noch nie gewesen ist. Die Reisernte wird nämlich auf 3 200 000 Tonnen Zucker geschätzt, und da sich der Zuckerpreis wegen des starken Bedarfs in Europa verdoppelt hat, so erbringt diese Ernte den glücklichen Kubanern den hübschen runden Gewinn von annähernd 2 Milliarden Mark.

Der beste Zeitungstitel für die Fahrt der „Deutschland“. Bekanntlich wird der Kunst, sensationelle Ereignisse mit einer möglichst sensationellen Zeitungsoberschrift zu versehen, am meisten von den amerikanischen Blättern geschuldet, die bei solchen Gelegenheiten wahre Wettkämpfe veranstalten, um sich gegenseitig zu überbieten. Als nun die ganze Welt durch die Ankunft des Handels-Libootes „Deutschland“ in Baltimore überrascht wurde, war die besagte Titelfrage erklärlicherweise von besonderer Wichtigkeit. Nach Ansicht der Amerikaner schoß in diesem Fall die New-York World den Vogel ab, indem sie über die erste Nachricht in Riesenschrift die fünf Worte setzte: „Out ab vor Jules Verne!“ Die Daily News aber, die dies berichten, wollen auch nicht zurückstehen und erklären darum, sich einen noch kürzeren und treffenderen Titel ausgedacht zu haben, nämlich die drei Worte: „Deutschland unter alles“. Wobei das sinnige Londoner Blatt sicherlich nur sagen will, daß die „Deutschland“ als erstes Handels-Schiff unter Wasser gefahren sei. Eine Tatsache, der wir nicht zu widersprechen brauchen!

Aus Stadt und Provinz.

Sirshäbera, 6. August 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,

den 6. August 1916:

Aufheiternd, etwas Erwärmung.

Helfi die Ernte bergen!

Der gegenwärtige Ansturm unserer Gegner in Ost und West bedeutet für die Einbringung unserer Ernte eine zweifellose Erschwerung, weil Ernteeurlaub nicht in wünschenswertem Umfang bewilligt werden kann. In den besetzten Gebieten sowohl wie im Inlande hat die Heeresverwaltung zur Unterstützung der Ernteeinbringung getan, was in ihren Kräften steht. Die Schulverwaltungen haben durch Anordnung der Ferien oder durch Einschränkung des Unterrichts viele Schulkinder für die leichteren Erntearbeiten frei gemacht. Die Kinder können zum wenigsten bei der so wichtigen Obst- und Beerenerte mithelfen. In einzelnen Bezirken hat sich auf dem Boden nachbarlicher Hilfeleistung ein Genossenschaftsbetrieb herausgebildet, der besonders arbeitschwachen Familien zum Nutzen gereicht. Aber alle diese Maßnahmen reichen bei weitem nicht aus, den Segen der heimischen Fluren rechtzeitig und reiflos in die Scheuern zu bringen. Deshalb bedarf es zunächst überall einer gründlichen Organisation wie sie in anderen Reichsteilen geschaffen wurde, wo die

städtischen Arbeitsämter Bedarf und Angebot an Erntekräften vermitteln, andererseits haben diese Aufgaben die landwirtschaftlichen Vertretungen und Vereinigungen aufgegriffen. Einen gleichen Aufruf haben verschiedene Stellvertretende Generalkommandos in Preußen erlassen, und in einzelnen Bezirken ist sogar eine Arbeitsverpflichtung zur Erntehilfe festgesetzt worden für alle Personen, die nach Stand, Arbeitskraft und Erfahrung dazu geeignet sind. Wo die Arbeitskräfte nicht ausreichen, muß militärische Hilfe angefordert werden. Die Stellvertretenden Generalkommandos werden nach Mitteilung des Kriegsministeriums solche Hilfe bereitwillig stellen, so weit die militärischen Verhältnisse dies irgend zulassen. Neben Beschaffung der Arbeitskräfte ist auch auf weitgehendste Heranziehung von Gespannen Bedacht zu nehmen. Im Lande wird noch eine große Anzahl von Gespannen zu nicht dringlichen Zwecken verwendet, die zu Erntezwecken freigemacht werden können. Die Wichtigkeit der Erntehilfe leuchtet ohne weiteres ein, wenn man bedenkt, welche unermessliche Bedeutung eine vollständige und rechtzeitige Ernte für unser ganzes Volk und seine Existenz besitzt. Wir müssen den Aus Hungersplan unserer Feinde auszuweichen machen und wir können es, da unsere Felder sichtbar gesegnet sind. Deshalb ergeht an Stadt und Land erneut der Ruf: Helft bei der Ernte! Arbeit die Tagel! So lange noch ein Palm auf den Feldern steht, sei jeder Gebante an Feiertagen fern. Inmitten der Kriegsstürme ist jede besetzte Ackerfläche ein heiliger Besitz unseres Volkes, der seiner Pflege wartet.

Wirtschaftliche Beobachtungen aus der Borsbergregion.

Von unserem Obstbau, soweit er in den höheren Lagen noch möglich ist, bekam man sonst recht häßliche Bilder zu sehen. Besonders fiel es auf, daß die Kirichen auf den meisten Bäumen hängen blieben, bis sie herabfielen und verderben. Höchstens sah man öfters ein paar Jungen in fruchttragenden Ästen fremden Eigentums hängen, die man entdeckte, wenn Kerne zur Erde prasselten. Das ist nun insofern anders geworden, als unter den Fremden eine rege Nachfrage nach Obst herrscht und die Einheimischen das Willkür nicht scheuen, seit lohnende Preise dafür geboten werden. Leider sieht man noch viele Wildbäume, welche „Bogelkirichen“ tragen, wohl so bezeichnet, weil man sie den Vögeln überließ. Ihre Veredlung ist unterblieben und gelingt nun nicht mehr. Man sollte sie entfernen. Ihr Holz hat mehr Wert, als wie ein veredelter junger Baum kostet. Könnte die Nachfrage nach Kirichen nur teilweise befriedigt werden, so war es hinsichtlich der Beeren nicht besser. Wenn man auch nicht den Anbau der Erdbeeren, wozu Schulung und Erfahrung gehört, allgemein empfehlen kann, so muß man doch zur Anpflanzung des Johannis- und Himbeerstrauches mahnen. Besonders ist der erste eine dankbare Pflanze, trägt alljährlich und nimmt, wenn er nur sonst etwas Freiheit um sich her hat, mit einer halbhartigen Stelle oder einem Winkel im Garten fürlieb. Die Anpflanzung des Stachelbeerstrauches ist durch den Einzug des Stachelbeermehltaus unlohnend geworden. Wer am Obstbau Freude haben will, der fange damit nicht erst an. Der plötzliche Umschwung im Obstverbrauch ist natürlich durch den Kriegszustand hervorgerufen worden. Man bereitet für Protostich allerlei und vielfach gemischte Marmeladen. Letztere werden auch zum Verbacken verwendet. Es sollte nun darauf gehalten werden, daß alles Obst geerntet und einem nützlichen Zweck zugeführt wird, auch dann, wenn der Fremdenverkehr abnimmt und die Nachfrage nachläßt. Hat man erst einmal mit der Verarbeitung begonnen, so sollte sie fortgesetzt werden. Leider bereitet uns in diesem Jahre die Zuckernappheit noch manche Schwierigkeiten, die wohl aber in kommenden Jahren hinfällig sein werden. Jedenfalls drängt Krieg und Not dazu, alles praktisch anzufassen. Einiges hat unsere Bevölkerung schon gelernt. Ähnlich wie mit Beerenobst, dessen Ernte in die Fremdenzeit fällt, steht es aber auch mit den Dampfrüchten, mit Äpfeln, Birnen und Pflaumen. Auch das Fallobst der beiden ersten Arten soll genutzt werden. — als Schweinefutter, wenn es noch so geringwertig ist, zur Bereitung von Fruchtgallert bei fortgeschrittener Ausbildung. Durch rechte Benutzung wird mit Vorteil mancher Schädling bekämpft. Dies greift bis in die Wildfrüchte über, denn Schädlinge bewohnen teilweise mehrere Arten. Solche haben beispielsweise Hagebutten und Äpfel, Haselnüß und Eichen. Das fleißige Sammeln der letzteren zu Schweinefutter im vorigen Jahre wird hoffentlich dazu beitragen, daß die reiche Haselnüßerte in unserem Vorgefände erhalten bleibt. Durch das Eichelammeln sind unzählige Larven des beide Früchte heimsuchenden Käufelkäfers vertilgt worden. Wenn der Mensch in das freie Leben der Natur eingreift, so soll er es immer zu seinem Vorteil tun. Die Mittel sind da, die Erkenntnis muß allgemein und zur Tat werden.

* **(Vorzugskarten beim Lebensmittel-einkauf.)** Bei der ersten Sitzung des Hausfrauenrates des R. G. A. wurde zur Sprache gebracht, in welche mißliche und oft gefährliche Lage Frauen, die sich in geeigneten Umständen befinden, beim Lebensmitteleinkauf kommen, wenn sie inmitten einer größeren Menge auf Abfertigung warten müssen, und es wurde der Wunsch ausgedrückt, daß diesen Frauen Karten verabfolgt würden, die ihnen den Einkauf außerhalb der Reihe wartender Personen gewährleisten. Wie wir vernehmen, haben Charlottenburg und Berlin solche Vorzugskarten bereits eingeführt und es dürfte sich empfehlen, daß andere Städte diesem Beispiele folgen.

* **(Berminderung der Viehkauftriebe während der Erntezeit.)** Mit Beginn der Getreideernte hat auch im Frieden regelmäßig auf allen deutschen Viehmärkten die Zufuhr von Schlachtvieh nachgelassen. Alle auf dem Lande verfügbaren Arbeitskräfte sowie Fuhrwerke stehen in der arbeitsreichen Erntezeit ausschließlich im Dienste der großen und ernsten Aufgabe, die Ernte so schnell als möglich zu bergen. Es war voranzusehen, daß auch in diesem Sommer, in dem noch dazu bei unsicherem Wetter eine reichere Ernte zu betwähigen ist, nicht viel Zeit für die Ablieferung des Schlachtviehs nach den oft recht weit entfernten Bahnhaltungen übrig bleibt. Die Kommunalverbände und die städt. Verbraucher werden deshalb vom Zentralviehhandelsverband ersucht, eine gewisse vorübergehende Knappheit mit dem Leutenmangel auf dem Lande zu erklären. Unsere Gegner haben den Zeitpunkt ihrer gemeinsamen Offensive absichtlich in die Zeit der deutschen Ernte verlegt, um unsere Wirtschaftsnöte unerträglich zu machen. Daß ihnen das nicht gelungen ist, zeigt sich von Tag zu Tag; die Bevölkerung in Deutschland wird gern die kurze Zeit noch durchhalten, bis die Versorgung mit allen Nahrungsmitteln wieder eine völlig geregelte geworden ist.

vb. **(Eisen für Gold.)** Um den eisernen Gedendstücken, die die Reichsbank künftig neben dem Geldjahr des Wertes den Ablieferern goldener Schmuck- und Gebrauchsgegenstände gewähren wird, ihren idealen Wert zu erhalten und sie als bleibendes Erinnerungszeichen vor Entwertung durch Nachahmung und Handel zu schützen, hat der Bundesrat am 3. August 1916 eine besondere Verordnung erlassen. Die Verordnung verbietet grundsätzlich jede Vervielfältigung und Nachbildung, auch dann, wenn die Nachbildung Abweichungen von dem Vorbild aufweist, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr einer Verwechselung vorliegt. Weiter wird auch die Nachbildung zum eigenen Gebrauch, oder auch nur in einem Stück, oder auch unter Verwendung eines anderen Stoffes als Eisen oder eines anderen Verfahrens, anderer Abmessungen und anderer Farben verboten. Gestattet bleibt die Wiedergabe der eisernen Gedendstücke im Wege der Abbildung; diese Abbildung darf jedoch nicht zur Warenausstattung benutzt werden. Dieses Verbot gilt auch für die Sinnprägung, mit denen die Gedendstücke versehen werden. Der Handel mit solchen Gedendstücken wird, um sie als persönliche Erinnerungen dem Einzelerwerb von Goldsachen und seiner Familie zu erhalten, völlig ausgenommen, ebenso jede rechtsgeschäftliche Verfügung außer zu Gunsten von Familienangehörigen oder für den Todesfall. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geld oder mit einer dieser Strafen geahndet.

vb. **(Gummisauger.)** Nach einer gestern vom Bundesrat beschlossenen Verordnung müssen die aus dem Ausland eingeführten Gummisauger für Säuglinge an die Handelsgesellschaft deutscher Apotheker in Berlin (Sageba) geliefert werden. Durch Vermittlung der Gummi-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums und der Sageba werden die fernerhin im Inland zur Herstellung gelangenden und die aus dem Auslande eingehenden Gummisauger den Apotheken zur Abgabe geliefert werden. Dort sind sie zum Preise von 35 Pfg. für das Einzelstück Inlandware käuflich. Ausländische Gummisauger werden voraussichtlich zum gleichen Preise erhältlich sein. Die Sauger dürfen regelmäßig nur gegen Vorzeigung des Geburtscheines und nur für solche Kinder, die nicht über ein Jahr alt sind, abgegeben werden, und zwar aus Sparsamkeitsrücksichten für ein Kind das erste Mal nicht mehr als zwei Sauger, fernerhin aber nur gegen Rückgabe der früher bezogenen, damit daraus neue gefertigt werden können.

opt. **(Förderung des Feldgemüsebaues.)** Der Krieg hat uns gelehrt, wie schädlich unsere Abhängigkeit in der Gemüseversorgung vom Ausland infolge einer unzureichenden heimischen Erzeugung unter Umständen sein kann. Es ist deshalb sehr besorgsam, dem Feldgemüsebau weit mehr Beachtung zu schenken, als es bisher geschehen ist. Auf Anregung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft soll in Zukunft dem Unterricht über Feldgemüsebau an den landwirtschaftlichen Winterkursen eine möglichst weitgehende Berücksichtigung zuteil werden. Der Minister für Landwirtschaft hat die Landwirtschaftskammern ersucht, darauf hinzuwirken, daß der Feldgemüsebau in den Lehrplänen der landwirtschaftlichen Winterkursen, soweit dies noch nicht geschehen ist, besonders in den Gegenden mit starkem Gemüsebau, nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Wir bezogen vor dem Kriege aus dem Auslande jährlich für 8,8 Millionen Mark Blumentohl, 5,5 Millionen Mark Zwiebeln, 8 Millionen Mark Gurken, 1,4 Mill. Mark Kohlkohl und je 0,5 Millionen Mark Weißkohl, Wirsingkohl und Rosenkohl.

* **(„Deutsche Kriegskarte“.)** An den Postfachaltern wird eine von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgearbeitete „Deutsche Kriegskarte“, die zunächst bis zum Aufbrauch der Formulare den Freimarkestempel von 5 Pfg. eingedruckt trägt und mit einer 2½ Pfg.-Marke (Reichsabgabe) nachfrankiert ist, für 12½ Pfg. verkauft. Der Ueberdruck von 5 Pfg. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

* **(Die Sommerferien)** erreichen nach fünfwöchentlicher Dauer nächsten Montag in unserer Stadt ihr Ende. Dienstag, den 8. August, wird der Unterricht in allen höheren Lehranstalten, Volksschulen und Fortbildungsschulen wieder aufgenommen.

* **(Zur Bewältigung des Ferienverkehrs)** gehen von der Station Hirschberg folgende Sonderzüge ab: nach Berlin (Börliser Bahnhof) ein Vorzug um 9 Uhr 35 Min. vorm. am 5., 6., 7., 11., 13. und 14. August, ein Vorzug um 2 Uhr 23 Min. nachm. am 5., 6., 7., 11., 13. und 14. August nach Breslau (Freiburger Bahnhof), ein Vorzug um 11 Uhr 43 Min. vorm. am 5. und 7. August, ein Vorzug um 3 Uhr 57 Min. nachm. am 5. und 7. August.

r. **(Zur Warnung.)** Es sind leht verschiedene Gewerbetreibende bestraft worden, weil sie auf bereits abgetrennte Brotscheine Ware verpackt. Dabei stellte sich heraus, daß die Verkäufer bereits verfallene Brotscheine mit gleicher Nummer wie die ältlichen Scheine angenommen hatten und so getäuscht worden waren.

* **(Ueber die Gewährung von Altersrente)** veröffentlicht das Versicherungsamt der Stadt Hirschberg eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil, die wir der genauesten Beachtung aller Versicherten empfehlen.

* **(Städtische Lebensmittelversorgung.)** Ueber den städtischen Verkauf von Zuderkorn, Kartoffeln, sowie über den Umtausch der Brotfabrikarien, und den Verkauf von Grieß, Graupen und Teigwaren veröffentlicht der Magistrat Bekanntmachungen im heutigen Anzeigenteil.

× **(Einschränkung des Fahrradverkehrs.)** Die Formulare zu den Anträgen auf Erteilung der Erlaubnis zur Weiterbenutzung des Fahrrades sind für die Stadt Hirschberg eingetroffen und werden im Polizeiamt (Stadthaus) ausgegeben. Die ausgefüllten Anträge sind unter Verweisung der Radfahrkarte baldigst einzureichen, da die Frist am 12. August abläuft.

d. **(Diebstahl.)** In einem Fleischerladen am Markte wurde einer Bürgerfrau ein schwarzes Porzellanstück mit über 21 Mk. Inhalt aus der Manteltasche gestohlen. — Aus dem unverschlossenen Keller des Hauses Mühlenstraße 8 wurden einer Witwe ¼ Pfund Butter und eine Dose Wachsenfleisch gestohlen. Als die Spitzhaken wurden zwei Schulknaben aus Cunnersdorf ermittelt.

r. **(Ein Einbruchdiebstahl)** wurde heute Nacht im Baracken-Lazarett am Cavalierberge verübt. Die Diebe drangen nach Einschlagen einer Fensterscheibe in den Vorratsraum und stahlen gegen 20 Pfund Zucker.

r. **(Verschwunden)** war seit Mitte Juni der bei einer Herrschaft in der Stonsdorferstraße bedienstet gewesene 18 Jahre alte Stallburche Paul Loch, nachdem er sich der Herrschaft gegenüber verschiedener Diebstähle und Betrügereien schuldig gemacht hatte. Am letzten Sonntage wurde in einem Kornfelde bei Hohenelbe in Böhmen die schon verweste Leiche eines jungen Menschen aufgefunden, in der mit dem in den Kleidern vorgefundenen Steuerzettel der verschwundene Loch festgestellt wurde. Er hatte sich mit einem, seiner Dienstherrschaft gestohlenen Revolver erschossen.

* **Straubitz, 5. August.** (Das Eisene Kreuz) erhielt der Musketier Otto Linke, Sohn des Hausbesizers Hermann Linke hier.

s. **Warmbrunn, 5. August.** (Eine Gedentafel) zur Erinnerung an den Aufenthalt des Königs Friedrich August II. von Sachsen wurde am hiesigen Hotel „zur Preußischen Krone“ angebracht. Es war im Juli 1840, als dieser Landesfürst auf einer Durchreise ins Gebirge hier für kurze Zeit Wohnung nahm.

* **Boigtzdorf, 5. August.** (Das Friedrich-August-Kreuz) 2. Klasse) erhielt der Unteroffizier Paul Köfel von hier, der sich das Eisene Kreuz schon im vorigen Jahre erworben hat.

l. **Riesewald, 4. August.** (Das Eisene Kreuz) ist dem Kriegasinvaliden Emil Menzel hier verliehen worden.

tt. **Schreiberhan, 4. August.** (Verschiedenes.) Eine Uhr stahl bei Reparaturarbeiten ein Lehrling eines hiesigen Handwerksmeisters dem Besitzer des Rettungshauses. Dieselbe konnte ihm jedoch wieder abgenommen werden. — In der eb. Kapelle fand Donnerstag nachmittag ein aufbesuchtes Kirchenkonzert der Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung in Berlin zugunsten der Feldmusiksammlung statt, bei welchem nur erstklassige Künstlerinnen und Künstler mitwirkten. — Einen heiteren Abend veranstaltete der bekannte Vortragskünstler Raoul von Benninaboff mit der Liedersängerin Else Beder Sonntag, den 6. August, abends, in Königs Hotel.

* **Schönau a. R.**, 5. August. (Verschiedenes.) Der am Donnerstag Abend herrschende Sturm hat eine Unterbrechung in der Zufuhr des elektrischen Stromes zur Folge gehabt, sodass die Stadt teilweise ohne Licht und Kraft war. Eine Erweiterung des Bahnhofes Willenberg ist geplant. Der Entwurf hierzu liegt in den Wohnungen der Gemeinde- und Gutsvorsteher zu Ober- und Nieder-Röbersdorf vom 7. bis 21. August öffentlich aus. — Das Eisene Kreuz erhielten der Fahnenmacher Heinrich Klose aus Hohenleibenthal und der Lehrer Sauer aus Altshönan.

* **Löwenberg**, 5. August. (Bei der Kgl. Kreistafel) ist der Steuersekretär Müller aus Magdeburg zum Rentmeister ernannt worden.

k. **Mühlseiffen**, Kr. Löwenberg, 4. August. (Gefallen) ist der Stellenbesitzer Wehrmann Alfred Friedrich, Sohn des Scholtiseibesitzers Moris Friedrich hier.

k. **Friedeberg a. D.**, 4. August. (Verschiedenes.) Die Bahnhofswache zu Messersdorf wird nach Heinersdorf a. L. stationiert. — Gefallen sind Musikier Paul Weste aus Querbach und Musikier Erich Schneider aus Grenzdorf.

b. **Liebau**, 4. Aug. (Verschiedenes.) Der Stadtverordneten-Versammlung wurde von dem Entschiede des Schiedsgerichts zwischen dem Gasanstaltsbesitzer Wiese und der Stadt Mitteilung gemacht. In dem Vertrage zwischen Wiese und der Stadt ist in § 16 gesagt, wenn die Stadt eine andere Beleuchtung einführen will, so darf die Konzession an eine dritte Person nicht vergeben werden, wenn Wiese die Beleuchtung für denselben liefern kann wie sein Konkurrent. Wiese war nicht in die Konkurrenz gezogen worden, deshalb hat das berufene Schiedsgericht zu seinen Gunsten entschieden. Von der Revision der städtischen Kassen und von dem Protokoll nahm die Versammlung Kenntnis.

* **Landeshut**, 5. August. (Die Schneefloppentour des Kriegsgefangenen.) Ueber einen kaum glaublichen Vorfall wird dem „Landesh. Stadtbl.“ berichtet: Kam da dieser Tage ein hiesiger Gärtner, der einen französischen Kriegsgefangenen beschäftigt, zum hiesigen Polizeiamte und erbat für sich — und für seinen Gefangenen je eine Ausweisarte für eine Vergnügungstour auf die Schneefoppe. Auf die erkaunte Frage des Beamten, was er mit der Ausweisarte für den Gefangenen bezwecke, erwiderte der Gärtner, er wolle den Kriegsgefangenen mitnehmen. Darauf wurde ihm erwidert, daß er für den Gefangenen keinen Ausweis erhalten könne. Der Gärtner soll entgegnet haben, er werde den Gefangenen doch mitnehmen. — Es wäre nun, falls dem so ist, dem Beamten nicht zu verargen gewesen, wenn er auch dann dem Gärtner die Ausweisarte einer Ausweisarte verweigert haben würde. Denn solche Karten, die gegen alle unangenehmen Zufälligkeiten bei einer etwaigen Grenzüberschreitung ausgestellt werden, sollen nur an zuverlässige Personen gegeben werden. Als zuverlässig können wir aber beim besten Willen einen Mann nicht ansehen, der sich soweit vergibt, feindselige Kriegsgefangene auf Vergnügungstouren zu führen, insbesondere, nachdem man doch weiß, daß leider in sehr vielen Fällen deutsche Kriegsgefangene in Frankreich unter sehr schlechter Behandlung zu leiden haben!

m. **Lauban**, 4. August. (Städtisches.) Eine städtische Beratungsstelle für Geschlechtskranke Frauen und Mädchen soll nach einem Stadtverordnetenbeschlusse hier errichtet werden. Beratung und ärztliche Behandlung geschehen unentgeltlich. Zur Errichtung von Anstaltungen wird außer einem städtischen Grundstück der Betrag von 45 000 M. zum Ankauf privater Grundstücke zur Verfügung gestellt. Die Stadthauptkasse schließt mit einem Fehlbetrag für 1915 von 32 486 Mark ab.

bg. **Viegnitz**, 4. August. (Beginn der Krauterte.) Früher als die Hauptlese der Gurken beginnt in diesem Jahre die Ernte des Weißkrauts, das bereits in zahlreichen Wagenladungen in Viegnitz angefahren wird. Es ist durchweg sehr schöne feste Ware. Die Köpfe sind kerngesund und schon zu stattlicher Größe entwickelt. Danach wird der Wahnverband bald in größerem Umfange betätigen, ebenso die Sauerobstfabrikation.

sc. **Schweidnitz**, 4. August. (Die Unsitte vieler Kinder.) am Treppengeländer hinabzugleiten, hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Die fünf Jahre alte Tochter des Monteurs Boat von der Angerstraße ist auf diese Weise verunglückt und das Kind dürfte nur schwer mit dem Leben davonkommen.

sc. **Grünberg**, 4. August. (Butter- und Bäckerei-Revisoren.) Als erste Behörde im ganzen Reich hatte der Kreisabschluss des Grünberger Kreises den früheren Bäckerei-Meister Közner zum Revisor der Bäckereibetriebe in Stadt und Kreis bestellt. Dem Bäckereirevisor ist jetzt der Butterrevisor gefolgt. Der Grünberger Magistrat hat die Kaufleute Mangelndorf und Nau ehrenamtlich mit den Revisionen der Butter- und Margarine-Verkaufsstellen betraut, die den Verkehr mit der neu einzuführenden Butterhundenliste zu überwachen haben.

o. **Breslau**, 4. August. (Stiftung.) Kommerzienrat Dr. jur. Georg Seimann hat seiner Spende von 50 000 Mark zu Beginn des Krieges und einer größeren Stiftung im zweiten Kriegsjahre jetzt aus Anlaß des Beginnes des dritten Kriegsjahres eine neue Spende von 30 000 Mark für das Rote Kreuz in der Provinz Schlesien und von 20 000 Mark für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hinzugesetzt.

bg. **Königschütte**, 4. August. (Die größte ober-schlesische Stadt.) Trotz des Krieges entwickelt sich die Einwohnerzahl von Königschütte ständig nach aufwärts. Sie stand nach der letzten amtlichen Fortschreibung auf 80 042. Damit hält sich Königschütte andauernd hinter Görlitz als drittgrößte Stadt Schlesien's. Königschütte ist erst seit 1869 Stadtgemeinde. Damals betrug die Einwohnerzahl nur 14 151.

VIII. Stadtverordneten-Sitzung.

j. Girschberg, 4. August 1916.

Die Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsteher Dr. Dreßbach geleitet. Anwesend waren 21 Stadtverordnete.

Kenntnisnahmen, Wahlen, Personalien.

Durch Kenntnisnahme wurden erledigt: das Ergebnis der Prüfung der Stadthauptkasse, der Sparkasse und der Steuerbeholdung, die Mitteilung des Magistrats, daß er dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung auf Einsetzung einer gemischten Kommission zur Beratung des Antrages Wente auf Kreditgewährung an die durch den Krieg in Not geratene Angehörige des gewerblichen Mittelstandes beitrifft, die Mitteilung von der Annahme der Schenkung eines Delgemäldes für die Friedhofstabelle durch Frau Stadtrat Bönsch. Es wurden gewählt: als Mitglied der Schlachthofkommission Stadtv. Wente, als Bezirksvorsteher für den Langstraßenbezirk Kürschnermeister Albert Bedert, als Bezirkspflegerin für den zweiten Bezirk Frau Stadtkassiererin Vielhauer und als Bezirkspflegerin für den achten Bezirk Frau Architekt Schmidt. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß dem jetzt als Stadtkassier in Guben angestellten früheren Steuersekretär Gerling und dem pensionierten Magistratsboten Müßon die Amtssicherheiten zurückgezahlt werden und daß der schwer erkrankte Stadthauptkassen-Kontrollleur Neugebauer in den Ruhestand versetzt wird. Gegen die Wahl des bisherigen Stadtkassierers Daemich in Weißwasser O.-L. zumendanten der Stadthauptkasse und gegen die Anrechnung von fünf Jahren der auswärts verbrachten Beamten-dienstzeit auf das hiesige Besoldungsdienstalter werden Einwendungen nicht erhoben.

Anstellung einer Schulschwester.

Der Magistrat beantragt, zur Unterstützung der Tätigkeit des Schularztes eine Schulschwester anzustellen und die hierdurch entstehenden Kosten von jährlich 300 Mark zu bewilligen. Der Berichterstatter, Stadtv. Späth, bespricht die Annahme der Vorlage. Stadtv. Wente bemerkt, daß der Satz in der Begründung der Vorlage, daß erst durch die Anstellung der Schulschwester die Tätigkeit des Schularztes erfolgreich werde, zu dem Irrtum führen könne, daß das Zusammenarbeiten von Schulleitern und dem Schularzt nicht gut sei. Dies sei aber nicht der Fall, Schulleiter und Schularzt arbeiten vielmehr sehr erfreulich zusammen. — Oberbürgermeister Hartung bestätigt dies, bemerkt auch noch, daß der Magistrat erwägt, die sehr wichtige Zahnabteilung in den Volksschulen weiter auszubauen, etwa durch den Abschluß eines festen Abonnements für alle Kinder bei einem Zahnarzt. — Stadtv. Straub findet es bedauerlich, daß überhaupt die Schwester angestellt werden muß, daß die Mütter nicht selbst die Anordnungen des Schularztes durchführen. Dies sei aber, wie er aus eigener Erfahrung bestätigen müsse, leider vielfach nicht der Fall. — Die Vorlage wurde hierauf angenommen.

Gewährung einer Entschädigung

für die Verwaltung der Rektorstelle.

Die durch den Tod des Rektors Stenzel freigewordene Stelle des Leiters der evangelischen Volksschule II soll erst nach dem Kriege wieder endgültig besetzt werden und wird vorläufig vom Lehrer Ullrich versehen. Herr Ullrich, der die Stelle zeitweise neben seiner Lehrtätigkeit verwaltet hat, soll nun als Entschädigung für seine Mehrarbeit eine jährliche, nicht pensionsfähige Vergütung von 800 Mark gewährt werden, was auch dem Betrage der Amtsentchädigung des katholischen Rektors entsprechen würde. Eine Mehrausgabe durch die Stadt würde hierdurch nicht entstehen, da das Gehalt für die zurzeit nicht besetzte Rektorstelle gespart wird. — Der Antrag wurde angenommen.

Ausfall der großen Schulausflüge.

Auch in diesem Kriegsjahre sollen auf den Vorschlag der Schulleiter nach einem Beschlusse der Schuldeputation die sonst üblichen großen Schulausflüge ausfallen. Die dafür in dem Haushaltsplan ausgeworfenen Mittel von je 180 Mark für die beiden evangelischen und 100 Mark für die katholische Volksschule sollen bei der Weihnachtseinbeziehung der Volksschulen zum Ankaufe von warmem Schuhwerk für die armen Kinder verwendet werden. Der Vorlage wurde zugestimmt.

Verkauf von Kartoffeln an Minderbemittelte.

Der Magistrat beantragt, die Kartoffeln an Personen mit einem Einkommen unter 1800 Mark zu den gesetzlichen Erzeugerhöchstpreisen zu verkaufen, solange die Höchstpreise in der Stadt höher als 7 Pfd. für das Pfund sind. Ueber die Vorlage, deren Begründung wir bereits mitgeteilt haben, berichtet Stadtv. Wente, der dabei das gesamte Gebiet der Kartoffelversorgung

behandelt. Der Redner weist darauf hin, daß jetzt ein großes Ueberangebot von Kartoffeln vorhanden ist, weil offenbar die Produzenten noch die höheren Preise, die bis zum 1. August in Geltung waren, erhalten wollten. Daß dabei die Landwirte teilweise noch nicht reife, daher noch kleine Kartoffeln auf den Markt bringen, erscheint volkswirtschaftlich nicht wünschenswert. Bei den jetzigen Preisen für die Lebensmittel beantrage er, daß die Preisvergünstigung allen Bewohnern bis zu 2400 Mark Einkommen (nicht wie im Magistratsantrag 1800 Mark) gewährt wird. — Bürgermeister Dr. Wiesner bemerkt, daß sich die Unterlagen für die Vorlage seit deren Begründung etwas geändert haben. Während die Gemeinden nach einer Mitteilung der Regierung bisher annahmen, daß der Staat und das Reich je ein Drittel des Zuschusses tragen, wenn der Kartoffel-Verkaufspreis über 6 Pfg. für das Pfund beträgt, will nach einer neuen Mitteilung des Regierungspräsidenten das Reich aber nur sein Drittel übernehmen, wenn der Verkaufspreis der Kartoffeln 9 Pfg. beträgt. Jedenfalls nimmt das Reich an, daß ein Preis von 6—8 Pfg. so niedrig sei, daß ihn auch die Minderbemittelten erschwingen können. Nach dieser neuerlichen Mitteilung müßte also die Stadt zwei Drittel des Zuschusses tragen, was dann nicht 1600 bis 1800 Mk., sondern 3200 bis 3600 Mk. ausmachen würde. Der Schaden wird allerdings nicht so groß sein, da die Minderbemittelten den städtischen Kartoffelverkauf lange nicht in dem Umfange in Anspruch nehmen, wie man erwartet hatte. Dies mag daher kommen, daß der ärmeren Bevölkerung auch der ermäßigte Preis noch zu hoch ist, daß die Leute auch teilweise noch etwas alte Kartoffeln haben, die sie jetzt verbrauchen, und daß bei uns sehr viel Leute selbst Kartoffeln gebaut haben, die sie jetzt einerntet. Also selbst wenn man annehme, daß das Reich das Drittel nicht bezahle, und wenn man die von Herrn Wenke festgesetzte Einkommensgrenze festsetze, werde der von der Stadt zu leistende Zuschuß wohl kaum über die angenommenen 1600 bis 1800 Mark hinausgehen. In der vorigen Sitzung hat Herr Wenke gewünscht, daß der Versammlung die von der Stadt für die Kriegszufuhr bis her gemachten Ausgaben mitgeteilt werden. Er wolle daher diese Zahlen hier mitteilen: Bei der Lebensmittelversorgung hat die Stadt folgende Zuschüsse zu leisten: Bei dem Kartoffelverkauf 2796 Mk., bei dem Verkauf von Fleisch-Dauerwaren, Speck, Schmalz usw. 7028 Mk., beim Verkauf der Kohlfleiben 534 Mk., beim Butterverkauf 27 Mk., zusammen 10385 Mk. Demgegenüber wurde ein Verdienst erzielt bei dem Verkauf von Äpfeln von 392 Mk., von Gries 37 Mk., von Makaronen 61 Mk., von Erbsen, Reis und Bohnen 2960 Mk. An dem ganzen Lebensmittelverkauf hat die Stadt bei einem Umsatz von 353 000 Mk. also nur 6935 Mk. zugeführt. — Die sonstigen Ausgaben für Kriegswohlfahrtszwecke betragen dann noch im Rechnungsjahre 1914 an Zuschüssen zur Kriegsfamilienunterstützung 25 023,20 Mk., an Erwerbslosen-Unterstützung 1189 Mk., an Aufwendungen bei der Ausgabe von Gutscheinen für Schweinefleisch an Kriegserkrankte 686,84 Mk., an verschiedenen Liebesgaben 1870 Mk., zusammen 28 669,04 Mk. Hiervon sind der Stadt vom Reich zurückerstattet worden: 7043,32 Mk. — Im Rechnungsjahre 1915 betragen die Ausgaben: Gemeindeforschüsse bei der Familienunterstützung 52 061,80 Mk., Erwerbslosen-Unterstützung 2208,50 Mk., für Kinderpflege 6767,90 Mk. (wovon 4512,58 Mk. das rote Kreuz trägt, sodas die Stadt nur noch 2256,32 Mk. zuzuschießen hat), für Liebesgaben und sonstige Ausgaben (darunter 600 Mk. Beihilfe für die Säuglings-Fürsorgestelle des Vaterländischen Frauenvereins) 1339 Mk., zusammen 57 965,62 Mk., wovon das Reich 27 688 Mk. zurückerstattet hat. Für den Februar steht die Zurückerstattung des Reiches noch aus, sodas sich die Summe der Ausgabe noch verringern wird. Im Ganzen hat die Stadt daher aus eigenen Mittel auszugeben: Zuschuß zu der Lebensmittelversorgung 6935 Mk., für andere Kriegswohlfahrtszwecke 1914: 21 726 Mk., 1915: 30 916 Mk., zusammen also bis jetzt im ganzen 61 577 Mk. Man wird diesen Betrag nicht für zu hoch finden können. (Lebhafte Zustimmung.)

Stadttrat Siegert wendet sich gegen die Behauptung des Stadtv. Wenke, daß die Landwirte jetzt vielfach unreife, daher noch kleine Kartoffeln geliefert haben, nur um die höheren Preise noch zu erhalten. Tatsache sei vielmehr, daß es auch dieses Jahr infolge der nassen Witterung viele kranke Kartoffeln gebe. Allerdings müßten die Landwirte vielfach die noch nicht ganz ausgereiften Kartoffeln aushaden, weil sie sonst im Boden verfaulen würden. Die auch im „Boten“ enthaltene Behauptung, daß die Landwirte vielfach nur der höheren Preise wegen jetzt schon die noch kleinen Spätkartoffeln ausgehacht hätten, halte er nicht für richtig; so töricht sei kein Landwirt, denn die Spätkartoffeln wachsen doch noch und brächten dann mehr. — Bürgermeister Dr. Wiesner erklärt, vielleicht sei der ganze Magistratsantrag praktisch auch hinfällig, da der Oberpräsident heute in einem Telegramm mitgeteilt habe, daß die Bedarfskreise, zu denen auch Sirkberg gehöre, von den Ueberbischkreisen nur soviel Kartoffeln abzunehmen brauchen, für die sie wirklich Verwendung haben. Bisher waren allerdings die Ueberbischkreise der Ansicht, die Bedarfskreise müßten ihnen alle Kartoffeln, die sie zu liefern haben, zu den Höchstpreisen abnehmen. Deshalb kam auch

das jetzige Ueberangebot von Kartoffeln an die Städte. Da nun die Stadt Sirkberg jetzt die Kartoffeln nicht mehr durch den Kreisausschuß, sondern selbst auflaufen kann, besteht die Hoffnung, daß sie die Kartoffeln bei dem jetzigen starken Angebot auch unter dem Höchstpreise erhält. Dadurch würde sich dann auch der Verkaufspreis billiger stellen. — Stadtv. Wenke dankt dem Bürgermeister Dr. Wiesner für seine Zusammenstellung und spricht den Wunsch aus, daß sie den Stadtverordneten auch gedruckt zugehen wird. Gegenüber dem Stadtrat Siegert bemerkt der Redner, daß er die Bemerkung von dem jetzigen Verkauf der Spätkartoffeln durch die Landwirte nicht nur im „Boten“, sondern auch in der „Deutschen Tageszeit.“ gefunden habe, mit deren Ansichten er allerdings sonst nicht immer einverstanden sei. Redner bittet dann, die Frage der Versorgung der Stadt mit Winterkartoffeln, die gewiß sehr schwierig sei, vorsätzlich und rechtzeitig zu erwägen. — Stadtrat Siegert erwidert, daß diese Frage schon jetzt erwogen werde. Redner weist dann auf die Schwierigkeiten hin, die mit der Ueberwinterung der Kartoffeln verbunden sind. — Bürgermeister Dr. Wiesner bemerkt, daß diese Frage auch nicht allzu schwer zu lösen sei, wenn man die im Vorjahre gemachten Fehler vermeide. Dann werden auch die Verluste der Stadt gering sein. Rechtzeitig werde an alle Bürger, die hierzu instande sind, die Aufforderung gerichtet werden, sich selbst den nötigen Vorrat von Kartoffeln einzufellern. Bei den Erfahrungen, die die Bevölkerung im letzten Winter mit der Kartoffelversorgung gemacht habe, sei nicht zu zweifeln, daß dieser Aufforderung sehr zahlreich entsprochen werden wird. Die Stadt selbst brauche dann keine zu großen Vorräte einzudecken. Auch werden wie im vorigen Winter die Handessente aufgefordert werden, sich Vorräte anzuschaffen. Die geringen Vorräte, die die Stadt dann noch für den Rest der Bevölkerung einzuwintern müsse, ließen sich vielleicht ganz in Kellern unterbringen, sodas man ganz auf die Mieten verzichten könne. — Hierauf wurde der Magistratsantrag mit dem Antrage Wenke, die Einkommensgrenze auf 2400 Mk. heraufzusetzen, angenommen.

Bezahlung der der Gemeinde Grunau zuzurechnenden Gastschulgelber.

Die Kinder der zur Stadt gehörigen Kolonie Waldhäuser besuchen die Volksschule in Grunau, wofür die Stadt für jedes Kind jährlich 14 Mark Gastschulgeld an die Gemeinde Grunau zu entrichten hat. Durch das Verschwinden des früheren Gemeindevorsteher von Grunau ist aber in den letzten Jahren dieses Gastschulgeld von der Stadt nicht erhoben worden, so daß die Stadt noch 273 Mark an Grunau zu zahlen hat. Der Magistrat beantragt, sich mit der Zahlung dieser Summe an Grunau einverstanden zu erklären, was auch geschieht.

Erwerbung einer Grundfläche.

Der Magistrat beantragt, daß dem Bauunternehmer Sain für die Abtretung einer Geländefläche von ca. 70 Quadratmetern aus dem Grundstück Wilhelmstraße 52 der Betrag von 15 Mark für den Quadratmeter vergütet wird und daß die entstehenden Kosten aus dem Straßenregulierungsfonds entnommen werden. Es handelt sich dabei um das ehemals Wiesnersche Grundstück in der Wilhelmstraße, von dem das in die Straße vorspringende Gelände, das jetzt freigelegt wird, von der Stadt auf Grund des Fluchtliniengesetzes angekauft werden muß. Der Kaufpreis von 15 Mark für den Quadratmeter ist nach Ansicht des Magistrats angemessen. — Stadtv. Wenke regt dabei an, auch eine Befestigung des vorspringenden Bauschwarzes der Anwohner Befestigung in der Wilhelmstraße anzustreben. — Oberbürgermeister Hartung erwidert, daß der Magistrat schon mehrfach darüber mit Herrn Knoke verhandelt habe; die Kosten von 2000 Mark erscheinen aber noch zu hoch. Jedenfalls werde aber der Magistrat die Sache im Auge behalten. Der Antrag wurde angenommen.

Festsetzung der Straßen-Fluchtlinien im Fischerberggelände.

Gegenüber dem vom Baurat Genzmer ausgearbeiteten Bauanstellungsplan des Fischerberggeländes soll bei mehreren projektierten Straßen die Fluchtlinie geändert werden und zwar soll meist die Breite der Fahrdämme herabgesetzt werden. Die Versammlung hat sich schon einmal mit dieser Sache beschäftigt, doch war ihr damals die Sache nur zur Kenntnisnahme zugegangen, während nach ihrer Ansicht für die Sache zur Beschlußfassung vorgelegt werden mußte. Dies ist jetzt nun geschehen. Nach kurzer Besprechung wurde die Vorlage angenommen.

Elektrische Anlage auf dem Nittergut Hartau.

Der Pächter des städtischen Nittergutes Hartau, Hauptmann Günther, hat mit Rücksicht auf die knappen Beleuchtungsmittel den Antrag gestellt, das Nittergut an die elektrische Licht- und Kraftanlage anzuschließen. Der Magistrat hat beschlossen, Herrn Günther anheimzustellen, die Anlage selbst auf seine Kosten auszuführen. Die Stadt würde sich dann verpflichten, nach Ablauf der Pachtzeit, dies wäre im Jahre 1928, die Anlage zu dem von Sachverständigen festzusetzenden Preise zu übernehmen. Auf eine Anfrage des Stadtv. Ahrens erklärt Stadtrat Siegert, daß die Anlage etwa 1800 bis 1900 Mark kosten wird, ausschließlich der Beleuchtungskörper. — Die Versammlung tritt dem Beschlusse des Magistrats bei.

Schluß der Sitzung.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Bretzlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.
(15. Fortsetzung.)

Der feurige Wein, das blühende Mädchen, die ganze schwüle Stimmung, die in dem Raume brütete, machten Felix warm. Immer länger, immer glühender und verräterischer hingen seine Blicke an Paolina. Und als Lanzari wieder den Tanz erwähnte, bat er sie selbst darum.

Stärker griff da Tonin in die Saiten und mit seiner melodischen Stimme summt er die Tanzweise.

Langsam ließ sich Paolina herbei und nur lässig drehte sie sich. Aber schon gab die rhythmische Bewegung ihren biegsamen Gliedern einen anziehenden lockenden Reiz.

Und Felix, der ihren Schritten mit heißen Augen folgte, war bald so völlig in ihrem Banne, daß er kaum mehr darauf achtete, was um ihn her gesprochen wurde.

Bis ihn ein Wort Lanzaris doch aufhorchen machte!

Der Wirt hatte ihn, unter vielen erneuten Beteuerungen seiner Bewunderung für die Macht und Größe Oesterreichs, gefragt, ob es auch wahr sei, daß unter den Nationen des Staates Uneinigkeit herrsche, die im Stande sei, die Stokkraft des Reiches zu lähmen?

Und dann:

„Dem Himmel sei Dank, daß wir mit der gelobten Austria in Bundesstreue stehen. Denn wenn die armen österreichischen Statener, unsere compatriotis, gegen uns kämpfen müßten! . . . Dio mio, Signor, ein Gedanke, gar nicht auszubedenken! . . . Brudermord, Signor, Brudermord!“

Nach einer Pause, wie um den Schmerz zu überwinden, mit scheinbar biederer Offenheit, wobei die listigen Augen fast ganz verschleiert waren, so daß nur ein widerliches Stechen übrig blieb.

„Ma perchè, unter Freunden, unter Bundesgenossen darf man offen sein! Wie der Signor glaube, daß sich diese Austro-Statener verhalten würden, wenn solch ein märchenhafter Zustand, wie ein Krieg Statens gegen Austria überhaupt je eintreten könnte . . .?“

Felix wollte heftig herumfahren. Da traf ihn ein warnender Blick Paolinas, die gerade knapp vor ihm stehend, eine kurze Pause gemacht hatte.

Und ehe noch Lanzari seine Frage zu wiederholen vermochte, setzte sie zu einem so leidenschaftlichen Tanze ein, daß ihr Tonin mit der Gitarre kaum zu folgen vermochte.

Aber bald riß ihn die heimische Weise mit fort, so daß seine Finger über die Saiten flogen und sein Gesang lauter und aufpeitschender wurde.

Hatte sich Paolina anfangs gewaltig in die Leidenschaftlichkeit hineingetanzt, so gewann jetzt ihr Temperament die Oberhand und in ihren Bewegungen kam die jubelnde Lust ihrer warmblütigen Jugend flammend mitforttreibend zum Ausdruck.

So daß sie urplötzlich Felix in die Höhe riß und mit ihm durchs Zimmer wirbelte. Stärker und stärker preschte er sie an sich, heiß ging sein Atem und sein Blut raste durch die Adern . . .

Da klüfferte sie ihm zu, rasch, dringend, kaum vernehmbar:

„Geh schlafen! . . . Gleich!“

Und schon ließ sie ihn los, schien zu taumeln, sank auf einen Stuhl.

Nur einige Augenblicke lang. Dann sprang sie wieder auf, erklärte, sie sei erschöpft und war mit einem kurzen „Addio!“ auch schon verschwunden.

Mit der Begründung, daß ihn die Ermüdung der Reise ins Bett zwingt, suchte Felix, trotz Lanzaris Einwendung, sein Zimmer auf.

„Laß ihn gehen, padre“, lachte Tonin, die Gitarre mit einem schrillen Afford beiseite werfen, „der tanzt morgen erst recht!“

Und mit einem widerlich-zwischen Grinsen schenkte er sich ein großes Glas Wein ein, den er auf einen Zug hinuntergoß.

„Va bene, der Gimpel geht ins Garn. Gute Voegelfeller!“ krächzte Lanzari. Wahrscheinlich dachte er an die gelunagten Morde, die er an Schwalben und Nachtigallen verübt hatte.

Tonin war aufgestanden.

„Ich muß morgen früh in der Kaserne sein. Stell dich tagsüber blind, wenn er um Paolina herumschleicht. Abends, per bacco, ziehen wir ihm dann schon die Würmer aus der Nase.“

15.

Die Schleier der Nacht breiteten sich über Kapanne. Wie eine Verheißung, die alle seine Sinne in Aufruhr brachte, lag es auf Felix . . .

Er erwartete eine Erfüllung. —

Aber die Stunden rannen . . .

Da hatte er sich endlich aufs Bett geworfen. So in den Kleidern, wie er eben war.

Um weiter zu warten.

Bis er aus dem Halbschlaf, in den er doch versunken war, jäh aufwachte und horchte.

War es ihm doch gewesen, als krachte es an seiner Tür. Rasch sprang er hin und da trat bereits Paolina, in einen Ledermantel gehüllt, ins Zimmer.

Er wollte die Arme um sie schlingen.

Kurz wehrte sie ab und klüfferte:

„Fort! Du mußt fort!“

Schon hatte sie ihm einen Rucksack umgeworfen, den Stod in die Hand gegeben und zog ihn nun, leise zur Vorsicht mahnend, über die Stiege, hinaus ins Freie.

Der Mond stand mit halbem Lichte über den Bergen, dem grauweiße Wolkennetzen jagten an ihm vorüber.

Ohne zu zögern schlug das Mädchen einen Pfad ein, der nicht weit hinter dem Wirtshause beginnend über niedergegangenes Geröll in die Berge führte.

Sichtlich wieder einer jener kaum unterscheidbaren Wege, die dem lichtlosen Werke des Schmuggels dienen.

Immer dichter wurde der Knüppelwald, durch den sie sich mühsam schlugen, dann, nach etwa einstuändiger Wanderung, ging es in schauerlicher Felsensamkeit durch Schluchten weiter.

Auf Felix' immer dringender werdende Fragen, stieß sie nur heftig hervor:

„Glaubst du an meine Liebe?! — Dann mußt du auch glauben, daß ich dich retten will! — Jetzt nur fort. — Zum come se dice — erklären, ist später Zeit. — Fort!“

Stunden mußten schon hinter ihnen liegen. Hinter den düster heraufziehenden und sich zusammenballenden Regenwolken war der dürftige Mondschein längst erblühen. Immer kälter war es auf den freien Höhen, die sie jetzt erklimmen hatten, geworden.

In einem solchen Rucksack waren sie gegangen, daß Felix schon jede Orientierung verloren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 5. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich bekannt wurde, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen starke englische Kräfte abgepielt, sie dauerten zum Teil tagsüber noch an. An dem Abschnitt von nördlich Ovillers bis zum Furraux-Wald vordringende Engländer sind unter großen Verlusten für sie, an einzelnen Stellen nach hartnäckigen Nahkämpfen zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozieres im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maurepas abgeschlagen.

Im Aisnegebiet machte der Feind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben.

Rechts der Maas wurden bei unserem gestrigen Gegenangriff am Abschnitt von Fleury 468 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Werkes Thiaumont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe.

Im Sommegebiet wurden zwei feindliche Doppeldeder im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Uebergangsvorstöße der Russen über die Düna bei Dwelt wurden vereitelt.

Die Zahl der bei Rudka-Mirynska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen.

Am Serech nordwestlich von Zalosze wurden mehrfache feindliche Angriffe abgewiesen; bei Rathseza über den Sereth vorbringende russische Abteilungen mußten hier im Gegenstoß wieder weichen, bei Niedzygory und Czypodady hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

In den erfolgreichen Karpatenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangen genommen und zwei Geschütze erobert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Am Suezkanal.

wb. London, 5. August. Amtlich. Der Kommandant in Ägypten meldet: Am 3. August griffen zwei feindliche Aeroplane die Schiffe auf dem See Timse und die Stadt Ismailia an. Zahlreiche Bomben wurden abgeworfen, die aber keinen Schaden anrichteten. Am 2. August zwang eines unserer Aeroplane ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen und beschädigte es.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1916

Nr.32

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.

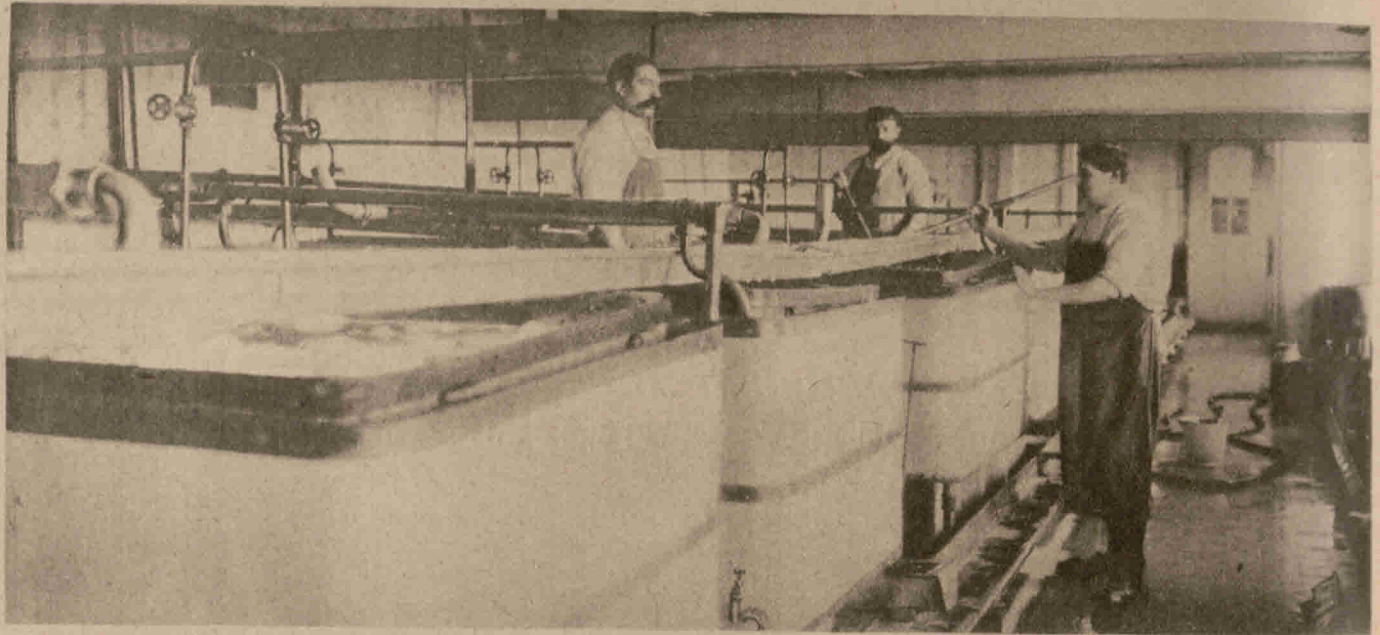


Die „Marmeladen-Indianer“ an der Westfront.

B. I. O.

Den schwarzen, braunen, gelben und roten Franzosen und Engländern haben sich neuerdings die „Marmeladen-Indianer“ zugesellt. Sie fechten jedoch auf Deutschlands Seite und traten kürzlich gelegentlich eines Bataillonsfestes in der Champagne auf einer Freilichtbühne in dem Schauspiel: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen“ auf

Zum Problem der Volksernährung



Raum mit den mächtigen Kühlbehältern zur Aufbewahrung der Milch

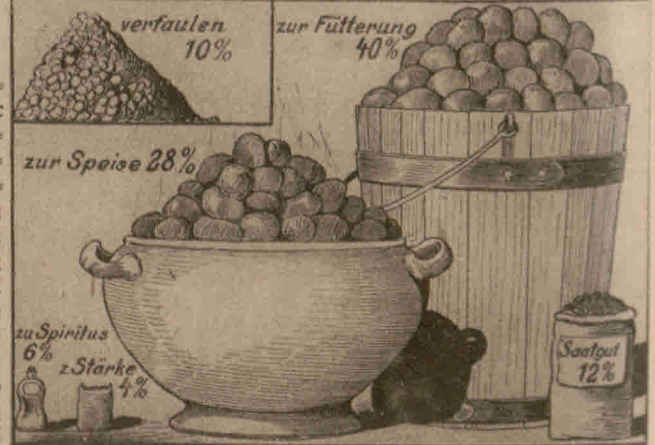


B. I. G.
Landrat Peters, der Vorsitzende der Reichskartoffelstelle

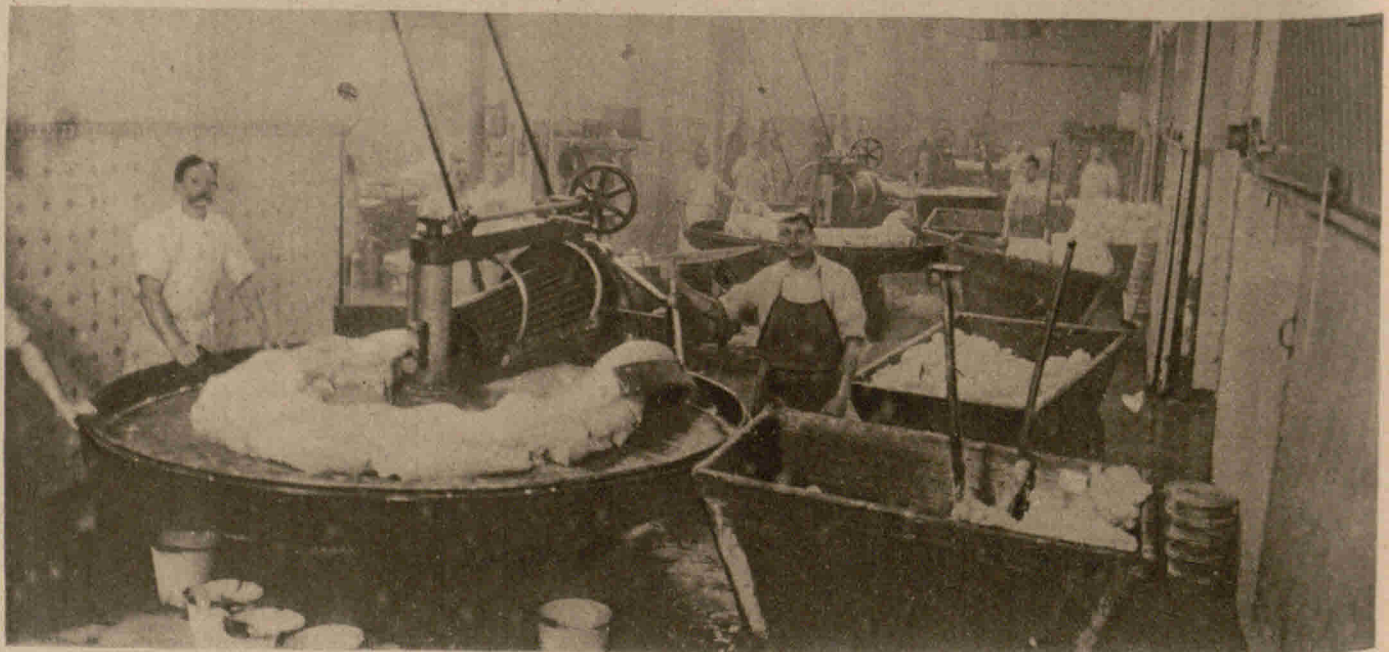
Margarinefabrikation

Die jüngsten behördlichen Verordnungen zur Streckung unserer Buttervorräte haben die Margarine in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Von ihrer Zusammensetzung und Herstellung haben aber viele sonst tüchtige Hausfrauen nur eine ziemlich unklare Vorstellung, weshalb die folgende kurze Darstellung unseren Leserinnen wohl besonders willkommen sein wird.

Von der deutschen Kartoffelernte werden verbraucht:



Statistik des deutschen Kartoffelverbrauchs
Pr. Ph. V.

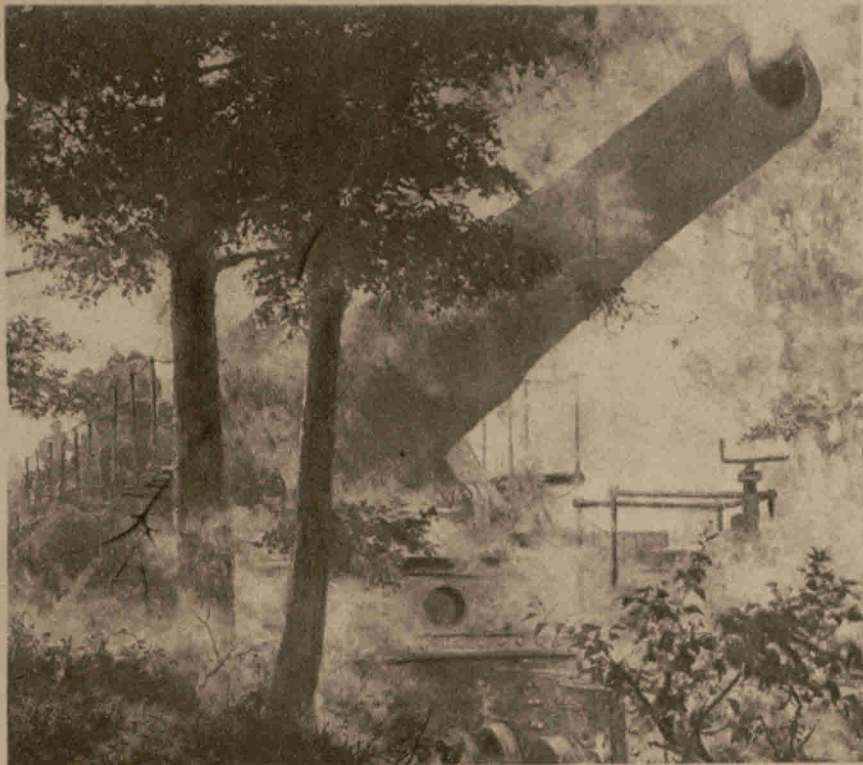


Blick in den Tellerwalzen-Raum einer Margarinefabrik

Photos Jeap



Prof. Elias Metchnikow, der berühmte Bakteriologe des Pasteur-Instituts zu Paris, ist im Alter von 71 Jahren gestorben



Ein französisches Gegenstück zur deutschen „dicken Berta“. Eins der schweren Geschütze, die bei dem wütenden Trommelfeuer der letzten großen Offensive in Tätigkeit waren (Nach einer französischen Zeichnung)

Margarine ist ein Nahrungs- und Genussmittel ersten Ranges. Dieselbe wird hergestellt aus einer Mischung der feinsten, butterähnlichen Bestandteile des Rinder-Nierenfetts, welches vor der Bearbeitung von minderwertigen Bestandteilen sorgfältig befreit wird. Dieses Rinderfett, das Olermargarin, zeigt eine bläugelbe Farbe, zergeht wie Butter auf der Zunge, ist vollkommen geruchlos und erinnert im Geschmack an zerlassene Butter. Das Olermargarin wird in der Margarinefabrik geschmolzen, durch Beimischung feinsten Speisesüßs gemacht, mit einer gleichgroßen Menge feinsten und fettreicher Vollmilch in geeigneten Apparaten zu einer Emulsion verarbeitet, dann durch Douchen mit eis-

kaltem Wasser zum Erstarren gebracht und wie Meiereibutter durch Kneten von dem Milchwasser befreit und mit feinstem Kochsalz gesalzen. Trotzdem die Margarineindustrie noch eine verhältnismäßig junge ist — vor etwa 40 Jahren wußte man noch nichts von einer solchen —, hat sich dieselbe doch zu einer außergewöhnlichen Höhe entwickelt. Im letzten Jahre betrug die Margarineerzeugung in Deutschland über 200 Millionen Pfund im Werte von über 100 Millionen Mark. Infolge der Fleischteuerung und der hohen Butterpreise ist sie aber in diesem Jahre ganz bedeutend gestiegen. Nach Schätzung von Fachleuten wird die diesjährige Produktion mindestens 250 Millionen Pfund im Werte von über 125 Millionen Mark betragen.



Bei den Russen in der Champagne. General Joffre (×) und General Lotwizki (××) bei einer Übung russischer Truppen im Handgranatenwerfen

Die Gesellschafterin

In dem kleinen Wohnzimmer der Villa saß Frau von Wallner am offenen Fenster, das auf den Park hinausging, und strickte, während ihr die Gesellschafterin vorlas. Zerstreut hörte sie zu, nur hier und da zog sich die Stirn unter den grauen, gescheitelten Haaren in finstere Falten.

„Fräulein Marie“, begann sie endlich.

Die Gesellschafterin hielt mit Lesen inne.

„Ich möchte Ihnen etwas sagen . . . Sie um eine kleine Gefälligkeit bitten . . . Und wenn ich Sie darum bitte, so geschieht es, weil ich, wie Sie ja wissen, die größte Hochachtung vor Ihren Persönlichkeitseigenschaften habe, Ihren Takt, Ihre Verschwiegenheit kenne . . .“

Hier machte sie eine Pause. Die Gesellschafterin mochte etwa 26 Jahre alt sein, war blond, unscheinbar, hatte ruhige Augen und ein kühles, zurückhaltendes Wesen. Sie stammelte ein paar Dankesworte und wartete.

„Es handelt sich nämlich um folgendes“, begann die alte Dame, die etwas langsam sprach und nach Worten suchte, von neuem. „Sie wissen, daß mein Sohn Robert verwundet, schwer verwundet wurde . . . am Arm . . . und besonders im Gesicht . . . Er ist beinahe entstellt . . . Das Wort klingt hart,“ meinte Frau von Wallner, während sich ihr Gesicht schmerzhaft verzog . . . „aber, er hat eine tiefe, tiefe Narbe zurückbehalten. In ein paar Monaten wird man vielleicht nichts mehr davon sehen, aber daran glaubt Robert nicht . . . Er ist so beeinflussbar, ist allen Eindrücken so unterworfen . . . Und das ist sicher meine Schuld, weil ich ihn ganz allein habe erziehen wollen . . . Schließlich hat ihn das ja aber nicht gehindert, tapfer zu sein, was er bewiesen hat. Nun glaubt das arme Kind, daß es mit seinem Leben dieser Verwundung wegen aus ist. Wie Sie wissen, war er mit der Tochter unseres Nachbarn, Herrn Keller,

verlobt . . . Er liebt sie innig und glaubt nun tief und fest, daß er sie jetzt nicht mehr wiedersehen kann. Ich kann mich Lilly in meinem jetzigen Zustand nicht aufdrängen“, sagt er. „Natürlich weiß ich, daß sie aus Pflichtgefühl so tun würde, als hege sie dieselben Gefühle für mich wie vorher, aber für ihr Mitleid danke ich. Da will ich sie lieber nicht wiedersehen. Wenn ich gesund bin, gehe ich wieder an die Front zurück und diesmal“ . . .“

Hier brach Frau von Wallners Stimme vor Erregung.

„Wenn er in dieser jetzigen Verfassung wieder hinausgeht, so

weiß ich, daß ich ihn nicht wiedersehen werde“, meinte die alte Dame nach einer Weile. „Darum bitte ich Sie inständigst, sich meines Sohnes anzunehmen, Fräulein Marie . . . Er kommt morgen, Verstehen Sie mich recht, ich verlange nur einen rein menschlichen Akt der Barmherzigkeit, der sich nicht falsch auslegen lassen kann. Man muß ihm das Vertrauen, das er verloren hat, wiederzugeben suchen, muß ihm beweisen, daß er nicht das ist, was er zu sein glaubt . . . ein Gegenstand des Mitleids . . . Robert ist eine aufrichtige, gerade Natur, und Sie können überzeugt sein, daß er in dem rein freundschaftlichen Interesse, das sie ihm entgegenbringen würden, nur Freundschaft und vielleicht noch eine ganz leise Koketterie ohne jede Folge sehen würde, über die er sich freuen und die ihm wieder etwas Mut zurückgeben würde . . . Ich weiß, daß sich die Gefühle seiner Braut nicht ändern werden, dazu liebt sie ihn viel zu aufrichtig. Aber Robert bedarf der Versicherung, daß er noch gefallen, daß sich ein junges Mädchen noch für ihn interessieren kann. Ich weiß, wie gut Sie sind, Fräulein Marie, und er ist sehr, sehr unglücklich, die Versicherung kann ich Ihnen geben . . .“

Frau von Wallner hielt inne. Fräulein Marie saß zögernd, mit niedergeschlagenen Augen da. Allein

Von der Front im Osten



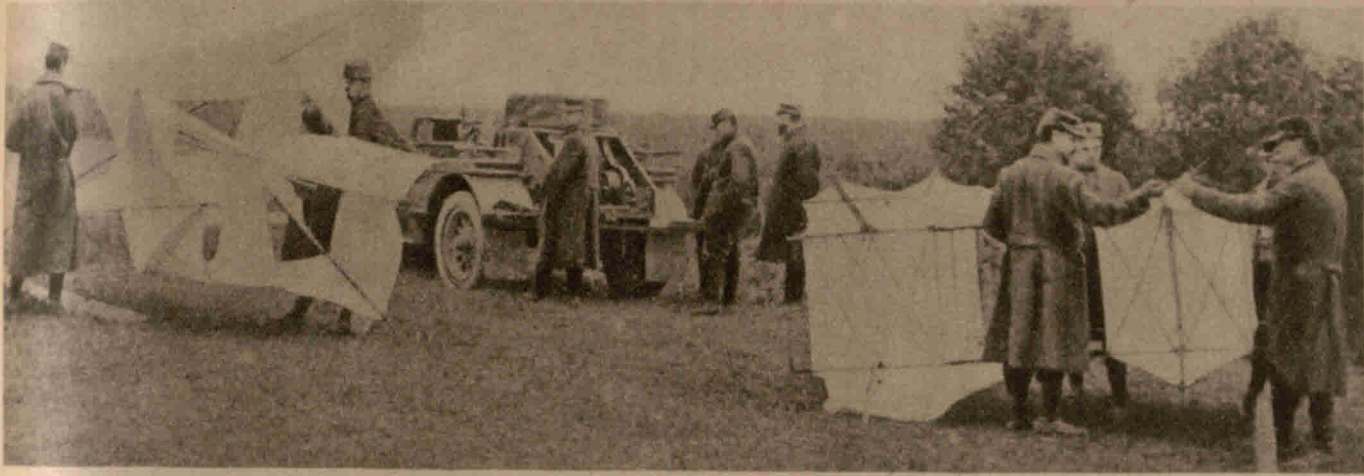
Am Ausgangstore eines österreichischen Verbindungsgrabens (Az Erdekes Ujsag)



Deutsche Truppen rasten im besetzten Orte Lida in Rußland

Phot. Haeckel

Auf einem französischen Flugfelde



Drachen vor dem Aufstieg

auf der Welt, hing sie seit acht Jahren von fremden Leuten ab, nachdem sie ihre traurige Jugend in einer armseligen Pension verbracht und nie ein anderes Dasein als das einer Lehrerin oder Gesellschaftlerin gekannt hatte. Gleichgültig hatte sie außerhalb des Lebens gestanden, hatte den Luxus und Reichtum der anderen stets mitangesehen, ohne je selber daran teilzunehmen, und ging von Familie zu Familie ohne Freude, aber auch ohne Trauer.

„Ich werde es versuchen, gnädige Frau,“ stotterte sie. Sie wagte nicht, den Auftrag zurückzuweisen und war auch überrascht, soweit mitzugählen, daß man ihn ihr überhaupt gab.

Am nächsten Morgen kam Robert von Wallner an und Fräulein Marie sah ihn zum erstenmal beim Frühstück. Alle beide wurden rot. Sie, weil sie die Rolle kannte, die sie spielen sollte, er, weil er sich seiner Wunde wegen vor einem fremden Blick immer peinlich berührt fühlte. Fräulein Marie fand die Wunde nicht so schrecklich,

wie sie geglaubt hatte, und Robert besaß wirklich wunderbar schöne Augen. Nach dem Frühstück ging er in sein Zimmer, aber abends erfüllte Fräulein Marie ihre Aufgabe wieder, so gut sie konnte, und zwei Tage später plauderten die beiden wie ein paar alte Kameraden miteinander. Die Freundschaft zwischen ihnen wuchs schnell. Frau von Wallner war glücklich, als sie ihren Sohn dem Leben wiedergegeben

sah, und auch Fräulein Marie war ganz verändert. Sie sprach und lächelte, wobei man feststellte, daß sie sehr hübsch aussehen konnte, wenn sie die gewohnte Maske berufsmäßiger Zurückhaltung fallen ließ. Es gab sogar Augenblicke, in denen sie gar nicht mehr daran dachte, daß sie nur eine bezahlte Gesellschaftlerin war und in denen es ihr schien, als sei sie auch ein Weib. Ohne sich weiter Gedanken zu machen, überließ sich Robert ihrer liebevollen, weichen Aufmerksamkeit und ihrem freien, lieben, kameradschaftlichen Ton. So vergingen acht Tage, und Frau von Wallner glaubte, daß sie jetzt an Herrn Keller schreiben könnte, der mit seiner Familie noch in der Stadt weilte.

Ende der Woche kamen die Gäste an: Ein ernster Vater, ein lärmender Junge und Lilly. — Robert bewahrte eine kühle Höflichkeit, wenn er mit Fräulein Keller sprach, und fand seine Unbefangtheit und Lebenswürdigkeit nur der Gesellschaftlerin gegenüber wieder.

— Eines Abends befand sich Frau von Wallner mit Fräulein Marie allein im Wohnzimmer und bat die Gesellschaftlerin, den Gästen zu sagen, daß der Tee serviert sei. Fräulein Marie ging in den Park hinunter, und da sie keinen Menschen sah, machte sie ein paar Schritte in die Dunkelheit hinein. Plötzlich hörte sie durch ein Gebüsch hindurch zwei Stimmen.



Scheinwerfer zum Aufspüren feindlicher Flugzeuge



Flugzeuge und Scheinwerfer-Auto

(Nach französischen Darstellungen)

Feldgraues Badeleben!



Sommerfreuden in Flandern. Ein Bad im Kanal

B. I. O.

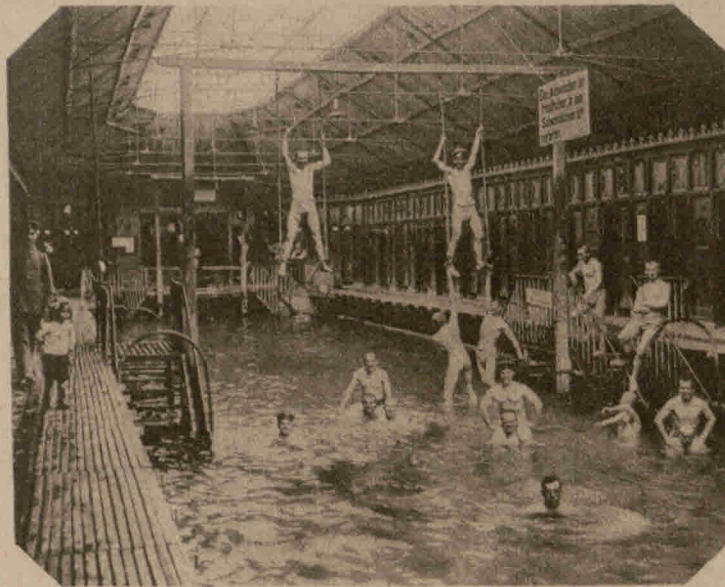
„Aber doch . . . doch, Lilly, deswegen ist es . . . das schwöre ich dir,“ sagte Robert. „Ich habe doch kein Recht, mich dir aufzudrängen.“

Worauf die etwas zitternde Stimme Fräulein Lillys antwortete:

„Du bist wahnsinnig, man sieht es doch gar nicht . . . Es ist doch wirklich zu schlecht von dir, mich glauben zu lassen, daß du mich nicht mehr liebst und nur an dieses Fräulein Marie denkst . . .“

Und die Stimmen sanken zu einem glückseligen Flüstern herab. Fräulein Marie ging in das Wohnzimmer zurück.

„Herr Robert und Fräulein Lilly sind zusammen im Garten,“ erwiderte sie auf eine Frage Frau von Wallners.



Badeanstalt zu Douai

Phot. Grohs

Ihre Stimme zitterte. Frau von Wallner begriff, was in ihrer Gesellschafterin vorgeing, als sie sie so blaß sah, und wurde bewegt.

„Mein armes Kind,“ begann sie.

„Wollen Sie, daß ich Ihnen heute abend vorlese, gnädige Frau?“ unterbrach sie Fräulein Marie.

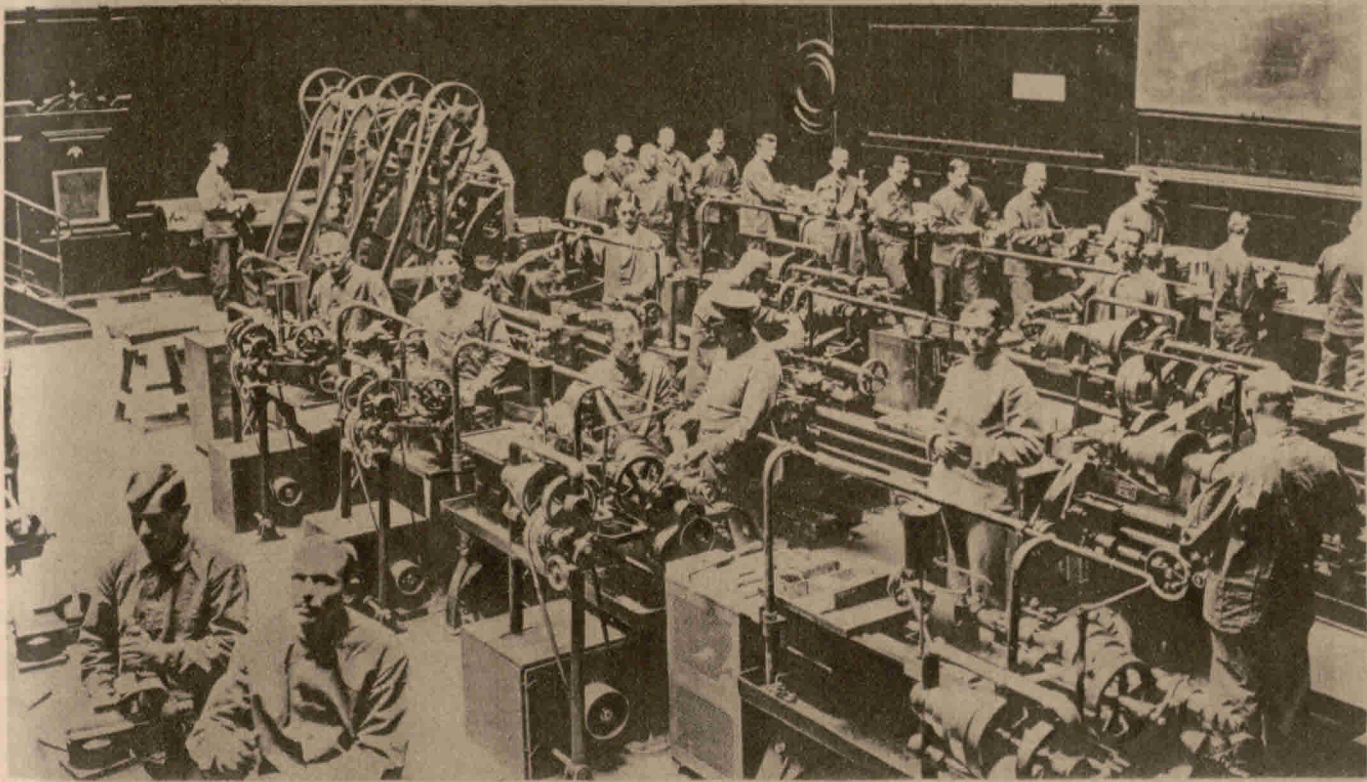
Sie hatte wieder ihren kühlen Ton von früher angenommen, denn sie schämte sich ihres Schmerzes, den sie nicht zeigen wollte. Und sie dachte, daß sie dafür geschaffen war, die anderen leben zu sehen, und daß sie recht töricht gewesen sei, dies vierzehn Tage lang vergessen zu haben.

Gertrud Köbner.



Am Strande der Nordsee

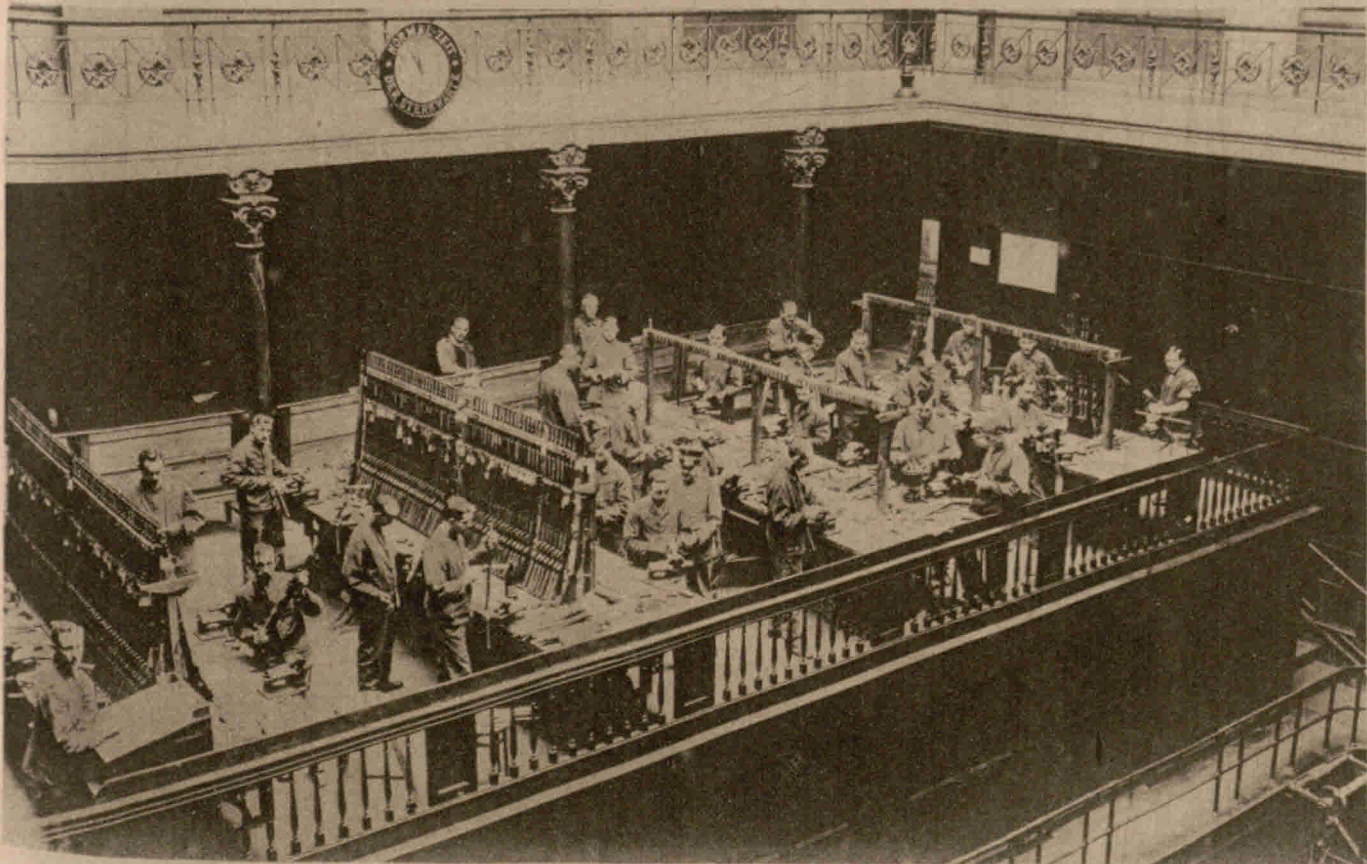
B. I. O.

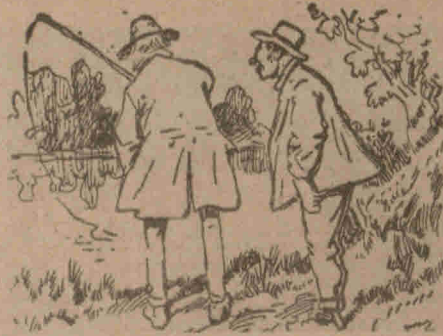


Heil- und Arbeitsstätte zu gleicher Zeit

Sennecke

Das in der Öffentlichkeit wenig bekannte Kaiser-Wilhelm-Haus für Kriegsbeschädigte zu Berlin darf als ein Musterbeispiel gelten für eine segensreiche Verknüpfung von Heil- und Werkstätte. Vom Kaiser erhielt diese Anstalt den Namen, als er sie für die jetzt dort verfolgten Ziele bestimmte. Hat der Kriegsbeschädigte im orthopädischen Institut die gewohnte Behandlung erfahren, so geht er in die Arbeitsräume, und sein Wirken am Schraubstock, sein Hämmern und Sägen ist eine Fortsetzung der ärztlichen Behandlung. Sehr bald erkennt der mutlos gewesene Kriegsbeschädigte, daß er bei den verschiedenen Arbeiten schnell ein hohes Maß von Leistungsfähigkeit erlangen kann. Die im Kaiser-Wilhelm-Haus beschäftigten Kriegsbeschädigten stehen unter militärischer Disziplin. — Oben: Arbeiten an der Drehbank und am Schraubstock. Unten: Galerie im großen Arbeitsaal; wo die Kriegsbeschädigten mit der Instandsetzung von Gewehren beschäftigt werden.





Humor des

Besuch an der Front
— Sie können übrigens ganz beruhigt sein... die Deutschen schießen stets nur von 4 bis 6 Uhr.

— Erlauben Sie, daß ich Sie verlasse, Herr Hauptmann... ich sehe eben, daß es schon drei Viertel auf 4 ist.

— Nun, heißt was an?
— Nie... aber das ist gegenwärtig ganz egal; ich angle nur, um nicht an anderes zu denken.

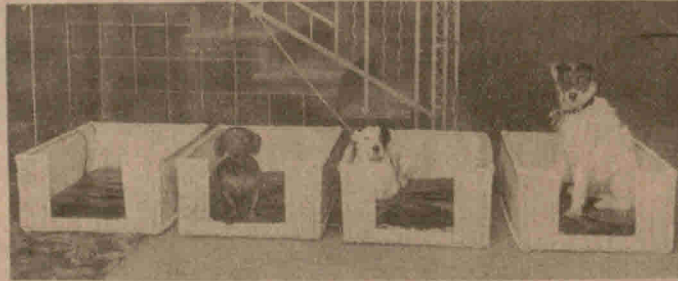
Auslandes

Freundliche Einladung
... Kommen Sie doch ruhig einige Tage zu uns aufs Land, Sie werden uns mit Ihrem Besuch um so mehr Vergnügen machen, als wir niemand haben, um beim Heumachen zu helfen.

(Nach Zeichnungen von Heintze in „L'Illustration“)

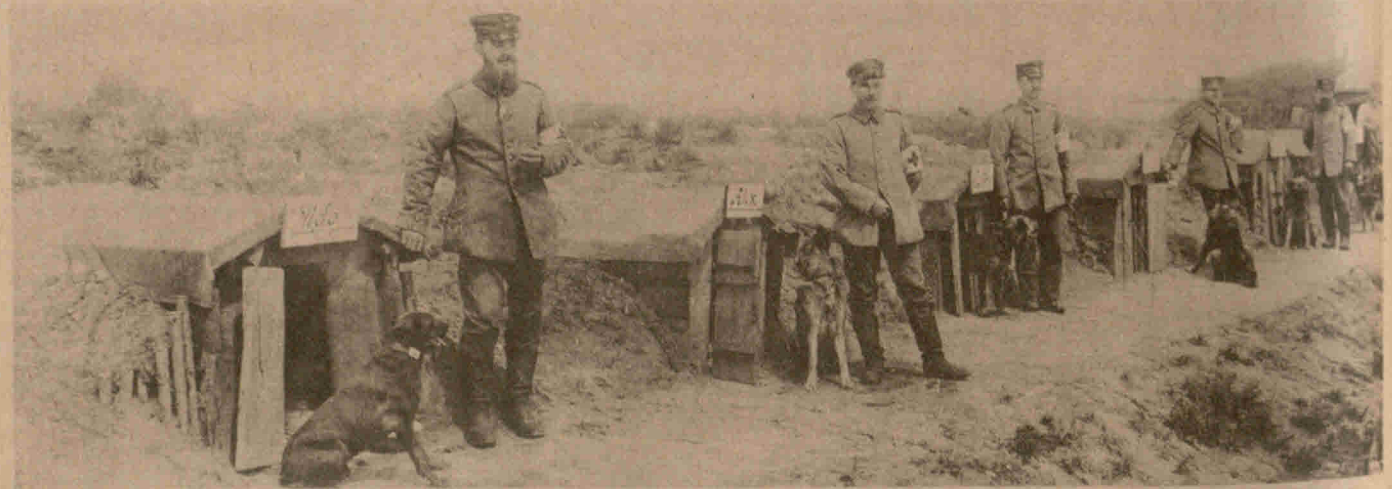
Hundeleben

Gegensätze
In der Mitte: Hundewartehalle in einem Berliner



Daheim und draußen

Hausaufse. — Unten: Sanitätshunde mit ihren Führern an der Offfront

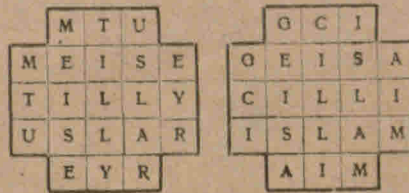


Umstellrätsel.
Ignaz, General, Urne, Liebe, Ural, Kaiser, Neid, Regen, Adel, Eva, Seil, Neger, Espe, Zinne, Uran, Nabe, Bier, Elba, Rubel, Peru, Agnes, Fee.
Durch Umstellung der Buchstaben und Hinzufügung eines weiteren Buchstabens ist jedes der angeführten Wörter in ein anderes umzubilden. Die neuen Wörter bedeuten: 1. Stadt in Preußen. — 2. Stadt in Bayern. — 3. Verfallenes Gebäude. — 4. Deutscher Dichter. — 5. Weiblicher Vorname. — 6. Gift. — 7. Stadt in Italien. — 8. Stadt auf der Insel Rügen. — 9. Männlicher Vorname. — 10. Gefäß. — 11. Prophet. — 12. Weib-

licher Vorname. — 13. Nebenfluß der Havel. — 14. Alpenpflanze. — 15. Nebenfluß der Donau. — 16. Haustier. — 17. Fluß in Italien. — 18. Stadt in der Schweiz. — 19. Gebirgsstock in Kaukasien. — 20. Schmetterlingslarve. — 21. Strom in Indien. — 22. Schlingpflanze.
Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen dann ein Sprichwort.
S. W.

Rätsel-Ecke

Auflösungen zur letzten Nummer
Buchstabenrätsel.



Bilderrätsel.



Rösselsprung.

Vier Zeichen zählt bloß mein Wörterchen. Das eine Weltmacht dir gibt kund. Es ward manch großes Werk vollendet. Durch mich am weiten Erdenrand. Mit mir nur kann man Kriege führen. Ich hab' den Frieden dir gebracht. Was tröstlich ist, es wird bezungen. Durch meine allgewalt'ge Macht. Ich hab' die Mittel dir zu reisen. Welt Wissen zu erweitern auch. Was immer du wilst unternemen. Machtst sicherlich vor mir Gedräng. Wie viele hab' ich schon bedröh't. Was für Verbrechen sind gescheh'n. Ob meines vielgerühmten Wertes... Nicht jeder kann mir widersteh'n. Dem einem wurde ich zum Segen. Dem andern wiederum zum Fluch. Von mir wolle mancher sich nicht trennen. Als abschloß seines Lebens Buch. Die ganze Welt kann ich erodern. Millionen beuge mein Gebot. Nur zwei kann ich nicht überwinden. Den freien Geist — und dann den Tod.

Auflösung des Rätsels:
„Gold.“

Brody im Feuer.

tu. Haag, 5. August. Nach Meldungen der Londoner Blätter aus Petersburg haben der L. R. zufolge die Oesterreicher Brody unter Feuer genommen. Die Stadt, die bereits viel unter den Kämpfen gelitten habe, sei jetzt in eine Ruine verwandelt worden. Die Stellungen der österreichischen Artillerie acht Kilometer westlich von Brody seien erheblich verstärkt worden.

Feindlicher Fliegerangriff.

wb. London, 5. August. Amtlich. Die Admiralität teilt mit: Ein Geschwader von unseren Marinesflugzeugen warf zwei Tonnen Bomben auf die feindliche Flugzeugstation bei St. Denis-Bastren und auf Munitionslager bei Meirelbeke und richtete beträchtlichen Schaden an. Einem unserer Flugzeuge wird vermehrt.

Rußlands Finanzsorgen.

wb. Bern, 5. August. Nach einer Petersburger Meldung des Pariser Temps erklärte Finanzminister Bark, daß die von ihm mit dem Finanzminister Ribot getroffene Abmachung Rußland den Kredit für die in Frankreich bestellten Kriegslieferungen bis zum Kriegsende sicherten.

Kein Grund zur Freude.

wb. Haag, 5. August. Wie dem L.-A. von hier gemeldet wird, schreibt Lower Frazer in der „Daily Mail“: Deutschlands große Kraft liegt darin, daß es außerhalb seines Gebietes den Krieg führt. Wir müssen ebenso Boden gewinnen und können uns daher über die paar Quadratkilometer, die wir jetzt gewonnen haben, nicht besonders freuen. Dies muß nur ein kleiner Anspannung sein.

Kartoffelversorgung in Oesterreich.

wb. Wien, 5. August. Der Minister des Innern erließ im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Ministerien eine Verordnung über die Regelung der Kartoffelversorgung nach der diesjährigen Ernte.

Der Verkauf von Dänisch-Westindien an die Vereinigten Staaten.

wb. Kopenhagen, 5. August. Ribaus Bureau meldet: In der geheimen Sitzung des Reichstages teilte der Minister des Äußeren mit, daß die Vereinigten Staaten erneut mit dem Vorschlag an

die dänische Regierung herangetreten sind, ihr die Dänisch-Westindischen Inseln abzutreten. Der Minister erörterte dann die Gründe, die die dänische Regierung bewogen haben, auf diesen Vorschlag einzugehen. Außer der Zahlung eines Kaufpreises von 100 Millionen Mark in Gold habe sich Dänemark ausbedungen, daß die Vereinigten Staaten keinen Einspruch erheben, wenn Dänemark seine politischen und kommerziellen Gerechtigkeiten von den dänischen Kolonien auf der Insel Grönland auf ganz Grönland ausdehne.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

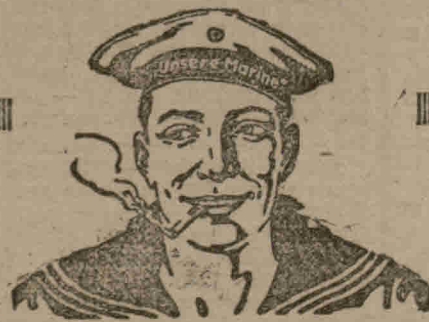
Nach seit langen Jahren zum ersten Male wieder aufgehen.

Herr Heinrich, München, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren fürchterliche Schmerzen in meinem Knie hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebraucht, vergebens war, wandte ich mich noch in meiner Verzweiflung an Logal-Tabletten. Nach dem Gebrauch von ca. 3 Tagen waren die Schmerzen vollständig weg und seit 4 Wochen empfinde ich nicht die geringsten Schmerzen und kann jetzt wieder laufen, während ich früher nicht mehr wußte, wie ich vom Bette kommen sollte.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielten viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Herzschmerz, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern und Nichtgebrauchten. Logal löst die Harnsäure, das verberende Selbststift, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

N.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

4. August.		5. August.	
Barometer	728 mm	Barometer	733 mm
Thermometer	+ 12 C.	Thermometer	+ 12 "
Höchster Stand	+ 22 1/2 "	Höchster Stand	+ 16 "
Tiefster Stand	+ 10 "	Tiefster Stand	+ 9 "
Feuchtigkeitsmesser	100 %	Feuchtigkeitsmesser	100 %

Die nächste Nummer erscheint Montag.



Trustfrei

Trustfrei

„Unsere Marine“

Zigarette **2 1/2 Pfennig**
einschließlich Kriegsaufschlag

**Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten
ihre alten anerkannten
Qualitäten!**

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Dresden-A.
Zigarettenfabrik.

Zur Schweinemast

empfehle
eingedickte Fleischbrühe,
hochsteril. u. vollwert. Produkt,
C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.
Seiler's Maschinenfabrik,
Piegnitz 17a.

Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

Rohlenjchlatten

können unentgeltlich abgefahren
werden.
Hirschb. Mech. Leinen-Weberei.

Schwache Augen

stärkt bestens
„Tiroler Enzianbranntwein“

Originalflasche 1,25 Mt.
in Hirschberg bei Ed. Bettauer u.
S. D. Marquard, in Warm-
brunn, Schloßapotheke.

Hämorrhoiden

und ihre Heilung. Verlangen
Sie Gratis-Proschüre von der
Apotheke Johannes Müller,
Breslau, Schweidnitzstr. 43a.

Bettwäsche Befreiung sof.
Alter u. Geschlecht angeben
Auskunft umsonst, diskret.
Margonal, Berlin,
Fidicinstrasse Nr. 38.

Ordnung betreffend die Erhebung einer Kagensteuer im Bezirke der Stadt Hirschberg i. Schl.

Auf Grund des Beschlusses der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 2. Juni 1916 wird hiermit in Gemäßheit der §§ 16, 18, 82 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung vom 22. Juli 1907 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Kagensteuer im Bezirke der Stadt Hirschberg i. Schl., erlassen.

§ 1.
Wer eine nicht mehr an der Mutter saugende Kabe hält, hat für diese jährlich eine Steuer von 10 Mark in halbjährlichen Teilbeträgen und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden halben Jahres an die hiesige Stadthauptkasse zu entrichten. Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im Voraus zu entrichten. Ueber die Steuerzahlung ist Quittung zu erteilen.

§ 2.
Für eine Kabe, die im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für eine steuerpflichtige Kabe, die im Laufe eines halben Jahres angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr binnen 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, entrichtet werden.

Wer eine bereits versteuerte Kabe erwirbt, oder mit einer solchen neu anzieht, oder eine Kabe anstelle einer eingegangenen versteuerten Kabe erwirbt, darf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 3.
Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens beigetrieben.

§ 4.
Wer eine steuerpflichtige oder steuerfreie Kabe anschafft, oder mit einer Kabe neu anzieht, hat diese binnen 14 Tagen nach der Anschaffung oder nach dem Anzuge bei dem Magistrat (Steuerbureau) anzumelden. Neugeborene Kaben gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem sie aufgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Jede Kabe, die abgeschafft worden, abhanden gekommen, oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablauf des halben Jahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden.

Von der Steuer sind die Besitzer solcher Kaben frei, die für die Landwirtschaft oder das Gewerbe des Besitzers unentbehrlich sind.

§ 6.
Auwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung ziehen eine Strafe bis zur Höhe von 30 Mark nach sich.

§ 7.
Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem 1. Oktober 1916 in Kraft.

Hirschberg, den 7. Juni 1916.
Der Magistrat.
(L. S.) Hartung, Dr. Wiesner.
Vorstehende Kagensteuerordnung wird auf Grund der §§ 18 und 77 Absatz 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Biegnik, den 28. Juni 1916.
(L. S.)
Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende
F. W.
Gr. v. Dohna.

Genehmigung.
B. A. II 825.
Zu vorstehender Genehmigung wird hiermit die Zustimmung zunächst auf zwei Jahre von dem Inkrafttreten der Steuerordnung an erteilt.
Breslau, den 22. Juli 1916.

(L. S.)
Der Oberpräsident.
Im Auftrage:
Grüneisen.

O. P. I. K. 622.
Vorstehende Kagensteuerordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Hirschberg, den 1. August 1916.
Der Magistrat.

Einkochgläser 
mit Verschluss und zum Binden.
L. Peter, Glashandlung, Dunkle Burgstraße 7.

Betrifft Altersrente.

Durch das Gesetz vom 12. Juni 1916 ist die Grenze für die Altersrente auf 65 Jahre herababgesetzt worden. Das Alter allein begründet allerdings noch keinen Anspruch. Die Antragsteller müssen auch die genügende Zahl Marken geklebt haben. In der Regel sollen 1200 Beiträge nachgewiesen sein. Nach den Uebergangsbestimmungen werden aber den Versicherten, die beim Inkrafttreten der Versicherungspflicht für ihren Berufsweize, das ist in den meisten Fällen der 1. Januar 1891, das 35. Lebensjahr vollendet haben, auf die Wartezeit für die Altersrente für jedes volle Jahr, um das sie an diesem Tage älter als 35 Jahre waren, 40 Wochen und für den überschießenden Teil eines solchen Jahres die darauf entfallenden Wochen bis zu vierzig angerechnet.

Die Anträge aus dem Stadtbezirk werden vom Versicherungsamt Stadthaus 3 Treppen vom Montag, den 7. August an mündlich entgegengenommen und zwar am

Montag, den 7., und Dienstag, den 8. August für die Antragsteller mit den Anfangsbuchstaben A—H, Mittwoch, den 9., und Donnerstag, den 10. August desgleichen mit den Buchstaben I—P, Freitag, den 11., und Sonnabend, den 12. August desgleichen mit den Buchstaben Q—Z, und von Montag, den 14. August an allgemein.

Es sind mitzubringen:
Die letzte Invalidenquittungskarte, sämtliche Aufrechnungsbescheinigungen, die Geburtsurkunde (Taufzeugnis) und von allen denjenigen Personen, die in den Jahren 1891 bis 1895 einschließlich nicht mindestens 200 Marken nachweisen können, Arbeitsbescheinigungen, aus denen ersichtlich ist, daß der Antragsteller von 1888 bis 1890 Lohnarbeiten verrichtet hat.

Hirschberg, den 5. August 1916.
Versicherungsamt der Stadt Hirschberg i. Schl.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Hirschberg belegene, im Grundbuche von Hirschberg, Band 25 Blatt 1193, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Geschwister Klara Hilbig und Mechaniker Heinrich Hilbig in Hirschberg eingetragene Hausgrundstück am 25. August 1916, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück — Warmbrunnerstraße 20a, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten und aus einem Seitengebäude, Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 1249/281, ist 10 a 10 qm groß und hat einen Gebäudesteuer-Nutzungswert von 2230 M., Grundsteuermutterrolle Artikel 405, Gebäudesteuerrolle Nr. 1044.

Hirschberg i. Schles., den 21. Februar 1916.
Königliches Amtsgericht.

Städt. Verkauf von Zuckerhonig.

Am Montag, den 7. August, wird vormitt. von 10—1 Uhr in der städtischen Veranlagungs-Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 4, Zuckerhonig (Marke „Rösslein auf d. Seide“) an Inhaber städtischer Bezugskarten zum Preise von 40 Pf. für das Pfund verkauft. Der Verkauf erfolgt jedoch nur gegen Abgabe einer Zuckermarke für ein Pfund.

Hirschberg, den 5. Aug. 1916.
Der Magistrat.

Städtischer Karoffelverkauf

an Minderbemittelte Montag, den 7. d. M., im Keller Papfenstraße Nr. 3, Preis 9 Pf. das Pfund. Ausgabe der Kaufzettel vormittags von 8—10 Uhr im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses. Hirschberg, d. 5. August 1916.
Der Magistrat.

Gries, Graupen und Teigwaren (Nudeln)

dürfen in Zukunft von den Kaufleuten nur gegen Marken verkauft werden. Die Marken werden von den Gemeinden an die Bezugsberechtigten ausgegeben. Durch diese Maßnahmen hoffen wir eine gerechtere Verteilung der genannten wichtigen Lebensmittel zu erreichen.

An Fremde dürfen die Karten nicht abgegeben werden. Die Karteninhaber werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie keinen Anspruch auf die Waren haben. Die Kaufleute sind jedoch verpflichtet, soweit sie Vorrat haben, an jeden Bezugsberechtigten zu verkaufen. Die Anordnung ist im Einverständnis mit d. Kreis-Ausschuß erfolgt.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft
m. b. H.,
Hirschberg i. Schlesien.

Brotzuzufuharten.

Der Umtausch der Dauerzuzufuharten für Brot findet am Dienstag und Mittwoch nächster Woche im Rathhaus 1 Tr. wie folgt statt:

Dienstag vormitt. von 10—1 für die Personen mit den Anfangsbuchstaben A—G; nachm. von 3—6 für die Buchst. H—K, Mittwoch vorm. von 10—1 f. die Buchst. L—R; nachm. von 3—6 für die Buchstaben S—Z.

Der Umtausch erfolgt nur für die schwerarbeit. Bevölkerung. Zufuharten für kranke Personen werden nur auf Grund eines neuen ärztlichen Zeugnis verabsolgt, zu dem Bordschreiben im Zimmer 7 des Rathhauses ausgegeben werden.

Hirschberg, d. 5. August 1916.
Der Magistrat.

Ohne Bezugsschein.

Mein Lager in bezugsscheinfreier

Damen- u. Mädchen-Konfektion

ist in allen Gattungen, Preislagen und Geschmacksrichtungen reichlich sortiert.

Ferner

in sämtlichen Abteilungen Auswahl von Waren aller Art, welche der Verkaufsbeschränkung nur innerhalb bestimmter Preisgrenzen unterliegen oder gänzlich frei sind. Ueber die im Verkauf beschr. Preislagen hinaus ist auch die Maßenfertigung ohne Bezugsschein freigegeben.

Bei Bareinkäufen 5% Rabatt in Marken oder 3% in bar nach Belieben des Käufers.

Otto Strassburg, Görlitz.

Spezial-Kaufhaus für Kleidung jeder Art. Wäsche- und Wohnungsausstattungen.

Mustersendungen bereitwilligst.

Aufträge von M. 20.— an franko.

5. Kriegsanleihe.

Einzahlungen hierauf werden schon jetzt von uns angenommen und mit

4 1/2 %

verzinst.

Städtische Sparkasse Lähn in Schlesien.

Hermann Hoppe,

Goldschmied Schildauerstraße 10 Juwelier

Gegründet 1860

Fernsprecher 670

kauft Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 7. August 1916, nachmittags 1 Uhr, versteigere ich in Steinfeissen am Gasthof des Herrn Schmidt (anderorts gepfändet):

1 schwarze Ledige Biege.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 7. August 1916, versteigere ich in Krummhübel einen gebrauchten, aber gut erhaltenen Bobbleighschlitten. Versammlungsort der Bieter um 11 Uhr vormittags im Hof „Reichshof“.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Starter, einspanniger

Rollwagen

ist zu verkaufen oder auf schwäch. zu vertauschen.

Kern, Ullersdorf-Biebenthal.

Nachmittag und Gonnabend

den ganzen Tag sind unsere Geschäftsräume für den Verkehr (auch für den Fernsprecher) geschlossen. Geschäftszeit nur vormittags von 8—1 Uhr.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft

m. b. S.,

Sirschberg i. Schlesien.

Berthelsdorf
im Riesengebirge

Waldsanatorium
für innere, Nervenkrankheiten
und Erholungsbedürftige.

Dr. Glau, ärztliche Leitung
Prosop. fr. d. Bel. Wd. Berger

Gut erhaltener Küchentisch, auch als Ladentisch, m. Schränkchen weg. Platzmang. zu verkf. Offerten unter B 725 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Starkes, gut erhalt. Knabenrad preiswert z. vkf. Hartau 48.

Die „neuen Posttarife“

sind wieder vorrätig

aufgezogen 60 Pfg. — unaufgezogen 20 Pfg.

„Bote aus dem Riesengebirge“.

Möbel-Verkauf!

Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbel, gut und billig, empfiehlt

G. Kallinich, Möbel-Fabrik.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Sirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.
Chevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Empfehle

meinen vorzüglich eingerichteten

Journal-Bezirkel

Eintritt jederzeit.

Heinrich Springer,
Buchhandlung.

Ein Landauer,

noch gut erhalten,

2 Brettwagen

u. ein zweisp. Kutschgeschirr

zu verkaufen bei

Carl Meier, Lähn i. Schl.

Sofas, Möbel, Betten u. a. m., nur gut erh., kft. Off. u. R 717 an die Exped. des „Boten“ erh.

Fast neuer, 3zölliger Kastenwagen, 50—60 Pfr. Tragkraft, billig zu verkf. Gunnersdorf 15.

Neue od. gebr. Tragtiepe für Sändler zu kaufen gesucht. Off. u. E 706 an die Exped. d. Boten.

Feldgrüner Extra-Rock

mit Hofe

zu verkaufen Bahnhofstr. 12, I.

Herrenrad, f. n., m. Freifl., sow. Gehrod-Anz., mittl. F., zu vkf. Wrmbsstr. 31, Lederwarengesch.

Frühkartoffeln,

Pfund 9 Pfg.,

Gurken und Gemüse

hat abzugeben

Gärtin. Dr. Wille, Herischdorf.

Mehrere hundert Erdbeerpflanz. hat billig abzugeben

R. Heinisch, Arnberg b. Lähn.

Gleichstrom-Motor,

4—6 P. S. 440 W., 1200—1500 Umdreh., zu leihen (ev. spät. zu kaufen) gesucht. Off. unt. D 727 an die Exped. des „Boten“ erh.

GARBÁTY

CIGARETTEN

in aller
Qualität

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner geliebten Tochter, unserer teuren Schwester, Schwägerin und Tante sage ich hierdurch im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichen Dank.

Hirschberg, 2. August 1916.
Schles.

Frau Marie Herrmann,
geb. Lorenz.

Für die so überaus zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme bei dem Selbentode unseres geliebten

Johannes

sagen wir hiermit unseren
herzlichsten Dank.

Hirschberg, den 5. August 1916.

Th. Ullig, Lehrer,
und Familie.

Statt besonderer Meldung.

Freitag abend 8 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, aber schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Pohl.

Dies zeigen im größten Schmerz tiefbetrübt an
die schwergeprüften Eltern:

Karl Pohl, Handelsmann,
Geschwister u. alle Anverwandten.

Maiwaldau, den 4. August 1916.

Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Zu früh verblüht ist Deine Lebensblume,
Zu früh Dein Ziel in jenem Heiligthum,
Es schwang Dein Geist nach Jenseits sich hinauf,
Wo Du vollendest Deinen Pilgerlauf.

Wer bietet Trost den tiefbetrühten Deinen
Und stillt die Tränen, die sie um Dich weinen?
Verlassen, einsam stehen sie nun hier —
Und blicken sehnsuchtsvoll umher nach Dir.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen und wohlthuenden Beweise der herzlichsten Teilnahme bei dem Selbentode unseres heißgeliebten Sohnes und Bruders

Richard

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders der Jugend von Ober-Verbisdorf, unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Familie:

Heinrich Stumpe.

Verbisdorf, den 5. August 1916.

Am 3. August wurde uns durch einen unerwarteten Tod unser hochachtungsvoller Erster Schöffe
Herr Gartenbesitzer Krischke

entrißen.

Länger als zehn Jahre hat er seine Kraft in den Dienst der Gemeinde gestellt und besonders in dieser schweren Kriegszeit sein Amt überaus treu und gewissenhaft ausgeübt.

In der Gemeinde erfreute er sich wegen seines ruhigen und biederen Wesens allgemeiner Achtung.

Wir betrauern seinen Heimgang aufs schmerzlichste und werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Altkenitz, am 4. August 1916.

Der Gemeindevorstand. Die Gemeindevertretung.

Unsere Genossen müssen wie die traurige Mitteilung machen, daß heute abend unser

Vorstandsmitglied, Gartenbesitzer

Hermann Krischke

zu Altkenitz

unserem Verein durch einen unerwarteten Tod entrißen worden ist.

Seit 8 Jahren hat der Verstorbene unserem Verein angehört und seit 6 Jahren treu und gewissenhaft sein Amt im Aufsichtsrat und Vorstand ausgeübt.

Wir verlieren ihn ungern und werden ihm allezeit ein gutes Andenken bewahren.

Altkenitz, am 3. August 1916.

Kemnitzer Spar- u. Darlehnsklassen-Verein.



Bei einem Sturmangriff
starb den Selbentod

Herr

Georg Schulz,

Kriegsfreiwilliger in einem
Infanterie-Regiment.

Er war uns ein fleißiger,
treuer Mitarbeiter, dessen
Andenken wir in Ehren
halten werden.

Grunwald & Rosenheim.



Den Selbentod für sein
Vaterland starb am 14.
Juli d. J. durch einen
Granatschuß mein lieber
Mann, der treusorgende
Vater meiner Kinder, un-
ser gut. Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder u. Schwager,
der Glaschleifermeister

Franz Reichenberger.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Justine Reichenberger,
geb. Weinstabl.
Petersdorf i. Riesengeb.,
Gartenberg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Gattin und Mutter, der

Louise Weisbach

sagen wir Allen von nah und fern unseren herzlichsten Dank.
Der tieftrauernde Gatte Paul Weisbach
nebst Kindern u. Entstellern.

Friedeberg a. O., Bollenhain, Gundersdorf i. Riesb.
und Hirschberg i. Schl., den 6. August 1916.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei d. Beerdigung meines lieben Gatten, unfr. lieb. Vaters, Bruders und Schwagers, d. Eisen-Konzernführers

Gustav Prokopp

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pastor Beobacht für die tröstenden Worte, den lieb. Kollegen des Verstorbenen von nah und fern, welche ihm das letzte Ehrengeleit zu teil werden ließen, sowie für die vielen Kranzspenden sei vielmals herzlichst gedankt.

Im Namen aller Hinterbliebenen
die tieftrauernde Gattin
Clara Prokopp.
Hirschberg, d. 4. Aug. 1916.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, für die Kranzspenden u. die Beerdigung mein. lieb. Gattin, unserer gut. Mutter, sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Petersdorf, 5. Aug. 16.
S. Görlitz nebst Kindern.

In unserem größten Schmerz starb am 3. Aug. an Freiburg unfr. lieb. Sohn

Ewald Steinebach.

Gustav Hainze
und Frau.

Hirschberg, Prieserstr. 8,
den 4. August 1916.

Ins Gebirge sucht Einheirat i. Gesch. sol. Part. Kaufm., 37 J., evgl., m. Pat. Verm., in Kleinstadt erzog. Off. K 711 „Boten“

Lehrerstoch., ev., 35 J., alt, sehr wirtsch., besch. u. häuslich, sucht Briefwech. m. alt. Herrn (Witw. nicht ausgesch.) zw. iv.

Heirat.

Ma. verb. Gute Ausst. u. spät. Vermögen. Nur ernüchterte Off. unt. V 721 an d. „Boten“.

Bankbeamter,

32 J. alt, freidenf. Christ, 1,76 gr., gesund, in erst. Bertr.-Stell., wünscht zw. Heirat Briefwech. mit hübsch., gesund., häusl. erz. vermög. Dame, nicht über 26 J. alt. Letzt. Verm. od. dir. freimüthige Zuschrift unter A 724 an die Exped. des „Boten“ erb.

Heirat. Witwer, 50 J., ev., gr., stattl. Ersch., wohlverb., v. g. Ausst. u. Charakt., Bes. v. 2 Grundst. i. Liegn., w. Bel. v. bern. Dame zw. Heirat, Witwe n. ausgesch. E. H., Aus.-Ann. Weiß, Liegnitz.

Wer erweist jungem Manne grüß. engl. Sprachunterricht? Gef. Offerten unter L 712 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Wo könnte junges Mädchen in den Abendstunden Schreibmaschine lernen? Gef. Angebote mit Preis u. Z 723 an den „Boten“ erbeten.

Braunes Lederportemonnaie mit Inhalt auf der Post am Schalter abgehoben gekommen. Die genannte Person wolle dasselbe ohne Weiterungen im „Boten“ abgeben.

Naturheilkundige

heißt durch einf. Mittel Nerven-, Herz-, Magen-, Nieren-, Leberleid., Hämorrhoid., Wasser sucht. Frau Valeria Willsch, Hermsdorf u. R., Giersdorferstr. 2, I, Ecke Kynastweg, Villa Glückauf. Sprechstunden von 10-12 und von 2-4 Uhr. Sonntags nicht.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
E. Bachmich, Goldarb., Poststr.

Fliesen

Wand- und Fußbodenbeläge. Sämtl. Fleißereibedarfsartikel.
Krabel & Rothkirch,
Warmbrunn.
Fernspr. 89.

Regale, ladentisch, Schreibpult mit Sessel, Kleiderbügel aller Art

billig zu verkaufen.
Franz Müller, Hirschberg
Bahnhofsstraße 61.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind fol. Gegenstände zu verk.:
1 Orchesterion,
2 Kaffee-Maschinen,
1 Grammophon,
2 Dezimalwaagen mit Gewicht.,
Vierapparate, Bänke, Lüge u. Glühle, 1 Nation.-Regist.-Kasse u. v. a.
Die Sachen sind vor ca. einem Jahre neu angeschafft und noch gut erhalten. Zu bestmöglichen Preisen (Schule).
Max Forter.

Gute Krabnketten,

noch nicht gebr., 8 mm stark, in Längen von 4-10 m, sind ca. 5 Ztr. billig abzugeben.
Reflektanten wollen sich unt. F 729 Exped. d. „Boten“ meld.

Uhren

repariert gut, schnell und billig
Ed. Schmidt, Uhrmachermeister,
Markt 49, neb. Artlets Wurstbr.

Schöne Zölse noch zu billigst. Friedenspreisen.
G. Langer, Bahnhofsstraße 27.

Einige badenregale,

2 Gas-Bogenlampen, Dekorativ-Material verkauft noch billig
Kawalsky, Liebau i. Schles.

Eisentrant, Ausziehtisch, Betist. m. Patentmair, Stühle, Sofas, Bilder, Kommoden, Staffelei, Buffet u. a. m., gut erh., verkauft spottbill. Neuere Burgstraße 3.

Fast neu. Ausg. für jünger. Herren zu verkaufen
Markt 10, Mittelhaus III.

Geschäftl. Anzeigen

Schönes, weißbärdiges Hausgrundstück mit Scheune, Stallungen, pass. f. Geschäftsmann, Rentier od. Landmann, veräußlich.
Frik Schiller, Langwasser, Post Mühlweiden.

Landhaus,

sch. Lage in Schreiberhan, weg. Ueberrn. e. Geschäftspriv. a. vfr. Off. unt. B 703 an den „Boten“.

Wassermühle,

gute Lage, Gewerkl. u. Bauzweck, mit oder ohne Bäckerei zu pacht. oder kaufen ges. Off. m. Preis unt. U 720 an den „Boten“ erb.

Ein mittleres, auch größeres

Gut

mit gut., älterem Waldbestande wird bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht.

Gefl. Zuschriften unter U 660 an die Exped. des „Boten“ erb.
Zum Oktober d. J., ev. später, wird

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

mit Garten, ev. Einfamilienvilla zu mieten od. besseres Landhaus bezw. kleinere Villa zu kaufen gesucht. In Frage kämen Hirschberg, Gundersdorf, Warmbrunn, Oberschreiberhan.
Angebot unter V 656 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Hübsches Haus,

an Stadt gelegen, mit gr. Gart. od. Ader, auch Haus mit Garten und Geschäft zu kaufen oder pachten gesucht. Off. mit Preis unt. T 719 an den „Boten“ erb.

Suche bald Gut zu pachten, späterer Kauf. Offerten unter J 710 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Zu kaufen gesucht kl. Einfamilienhaus

5-6 Zimmer, Wasserleit., elektr. Licht, solid gebaut, in schöner Lage, mit Garten. Offerten unter B P 1215 an Rudolf Mosse, Breslau.

Landwirtschaft

19 Morg. zu verkaufen. Näh. d. Traugott Scholz, Schönau a. R.

In bester Lage von Oberschreiberhan ist gut geb., mod. Logierhaus zu verk., 12 Z., viele, 2 Küchen, reichl. Wirtschaftsr., electr. L. u. Gas, Wasserleitg., Zentralheizung. Angeb. u. V 699 an d. „Boten“.

Zu kaufen gesucht in Hirschberg od. mit Bahn verbund. Nachbarorte gut gebaute kleine Villa oder Landhaus, bis 5 Z., mit groß. Garten. Anm. mit Angabe von Ort, Lage, Größe, Preis und Kaufn. unter U 698 an die Exped. d. „Boten“ erbeten. Agenten verboten.

Einfamilien-Blockhaus,

neu erbaut, am Walde gelegen, mit der herrlichsten Aussicht auf das ganze Gebirge, 4 Zimmer, Küche, Veranda, in Oberschreiberhan zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter S 675 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein gut gehendes Saisongeschäft im Riesengeb., pass. f. 2 Damen, ist vorgerückt. Alters wegen zu verkaufen. Meld. unter P 694 an die Exped. des „Boten“ erb.

Villenbauplätze bevorzugte Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst. Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Villenbauplätze bevorzugte Lage Hirschbergs, in jeder Größe billigst. Sussmann, Bergstr. 12.

Gast- und Landwirtschaft
36 Morgen, im Kreise Schönau, wegen Ablebens des Besitzers zu verkaufen. Näheres durch Traugott Scholz, Schönau a. R.

Starke, schöne Kerkel
verkauft in Südrich Nr. 34.
Starke Absaherkel verkauft John, Herrichdorf.

Tragende Kalbe verkauft Herrichdorf Nr. 11.

2 Arbeitspferde (mittelsjährig) verkauft Eschenscher, „Kronprinz“.

Ein gutes Arbeitspferd zu verkaufen. Näh. Sand 21.

2 kleine, junge, brauchbare Pferde, gute Stieber, zu verkaufen Gasthof „zur Schneeluppe“, Warmbrunn.

Ein starkes, mittelsjähriges Arbeitspferd steht preiswert zum Verkauf Gasthof Warmbrunnerhof.

Geb. Pferde vt. u. Schlachtpf. st. Feige, Kozil., Priesterst. 9. Tel. 609.
Empfehle Dsch. wh., bedächtig. Miesenträmmler s. Decken. Näh. Pfortengasse Nr. 1. Dasselbst ein Kaninchenstall zu verkaufen.

Zuchtkaninchen verkauft, einen starken Zuchhund kauft Neumann, Boberstein.

Junger Jagdhund, Rüde, braun mit weiß. Brust (Stichelhaar) aufgelassen. Geg. Erstatt. d. Futter- u. Inf.-Gebühren abzuholen bei Inspekt. Weber, Nieder-Berzdorf.

Arbeits-Markt
Schreibarbeiten
Beugnisabschr. Vervielfältigung. Maschine und handschriftlich fertig an J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Hotel-Oberkellner, ledig, sucht Stell. als solcher od. als Geschäftsführer für sofort. Offert. unt. D 705 an die Exped. des „Boten“ erb.

Tücht. Friseurgehilfen f. Truppenübungspl. nach ausw. b. hoh. L. gef. In melden bei H. Brischau, Grünau Nr. 14.

Zigaretten-Verbandhaus
sucht tüchtige Vertreter.
Musterleistung 2 Mk.
Carow, Breslau, Herzogstr. 11.

Erntehilfe!
Selbst., gew. Landwirt empf. sich in anst. herrenl. Landwirtschaft bis Mitte Oktbr. zu jeder Arbeit. Offerten bis 10. d. M. unt. M 713 an den „Boten“ erb.

Wegen Erkrankung unseres jetzigen suchen einen tüchtigen Bäcker zum baldigen Antritt G. Conrad & Sohn, Mühle Arnsdorf im Riesengeb.

Einem tüchtigen, zuverlässigen ersten Bäcker sucht per bald G. Wehrsig, Schildauerstraße.

Suche für meine Tierkörper-Verwertungs-Anstalt in Boberzdorf einen soliden und gewissenhaften

Fleischer oder Rohschlächter wegen Einberufung des jetzigen. Ferner einen zuverlässigen **Kutscher** für dauernd u. bei gutem Lohn. Meldungen an E. A. Grütner, Sechsstätte.

Zum Antritt am 1., spätestens 15. September suchen wir einen fleißigen, nüchternen

Maschinisten (Maschinenwärter), der gelernt. Schlosser sein muß. Meldungen m. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an Graf Haugwitzsche Holzstoff- und Pappfabrik, Schloß Krappitz.

Gesucht zu sofort. Antritt ein selbständig

Metallformer. H. Füllner, Maschinenbau-Anstalt, Warmbrunn i. Schl.

Maschinenführer für Zellulose-Entwässerungs-Maschine gesucht. Zellulosefabr. Gunnersdof. i. R.

Einige tüchtige **Papiermaseh.-Gehilfen** zum sofortigen Antritt gesucht. Gebr. Erfurt, Papierfabrik, Zapfenstraße 24/25.

Dachdecker sucht noch bei hohem Lohn H. Weiskmann, Dachdeckerstr.

General - Agent
für größeren Bezirk von erstklassiger Verf.-Gesellschaft (alle Branchen) unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Event. Zuschuß, Provision u. Spesen. Best. Angebote auch von Nichtfachleuten unter J 579 an die Exped. des Boten.

Waldarbeiter, welche das an Tannen und Fichten angebotene sammeln, verdienen Sommer und Winter fortlaufend viel Geld! Schreibt sofort an: **Max Ortmann,** Berlin S.O. 16, Franzstr. 12 d.

Erfahrene Heizungsmoneteure nur ganz zuverlässig und selbstständige Arbeiter stellen bei höchstem Lohn ein **Gebr. Körting, Aktiengesellschaft,** Görlitz, Schillerstr. 8.

Gesucht wird zum baldigen Antritt zuverlässiger **junger Mann** aus der Maschinenbranche militärfrei oder kriegsbeschädigt für **Kontrollarbeiten an Granaten.** **Heime & Seifart,** Hirschberg in Schlesien.

Tüchtiger Müller vor's Zeug. auch verb., zum sofort. Antritt gesucht. Arbeitszeit von 6-7. Lohn 15-16 Mk. die Woche und freie Stat. Ueberst. werden besonders bezahlt. **Göhlenauer Mühle.**

Arbeiter sucht Winzer, Boberzdorf. **Kräftige Arbeiter** werden gesucht Schilbau Nr. 56.

Möbeltischler und einen **Maschinenschler** stellt ein Floth, Schmiedeberg i. Rfob.

Diener u. Kellner werd. sof. u. Ausbild. gef. Dien. u. Kellnerschule, Sub. Deint. Kapla, Breslau, Gabitzstraße Nr. 156.

Tischler gesucht. Möbel-Industrie Erdmannsdorf.

Suche sofort einen **Burschen oder älteren Mann,** der mit Bleib Bescheid weiß und ev. etw. Landwirtschaft. besorgen muß. Offerten unter H 709 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

1 Schuhmachergesellen sucht Schönic, Herrenstraße 22.

Erfahrener, unverheirateter **Haushälter,** auch Kriegsinvalide, zu Anfang September gesucht. Dr. Wilhelm's Sanatorium, Ober-Schreiberhan.

Schuhmachergesellen sucht W. Kutschera, Warmbrunn

Borarbeiter für Bollgatter gesucht. Bewerbungen unter G 708 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einem **Kuhhirten,** schulfrei, sucht Gustav Mensel, Weibitz.

1 Pferdewacht u. 1 Kuhhirt bald gesucht Epifler Nr. 51.

Ordentlichen Laufburschen sucht Franz Bendel.

Suche für Ostern oder event. auch früher

Gärtner-behrling unter günstigen Bedingungen. R o b. L u b e, Gärtnerei, Löwenberg i. Schl.

Ein Kellnerlehrling wird sofort gesucht.

Hotel „Weißes Roß“

Verkäuferin gesucht, ev. Anfängerin. Bernh. Hoffmann, Papierhdlg., Markt Nr. 37.

Jüngere Hotel-Stütze oder Köchin,

welche selbständig kochen kann u. mit Behandlung der Wäsche versehen weiß, am 15. August oder 1. September gesucht.

Offerten mit Gehaltsangabe u. Zeugnisabschriften einlegend. an Hotel du Roi,

Löwenberg i. Schlesien.

Anst. Fräul. sucht zur Anshilfe für Küche u. Haushalt mit Vergütung, in Logier- od. bess. Gasthaus in ein. Gebirgsdorf Stell. Offerten unter W 722 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ehrl. zuverl. Mädch. f. Hausarbeit für bald od. später sucht Fr. Neugebauer, Cdf., Dorfst. 36.

Beg. Erkrank. suche sof. tagsüber ein ordentl. saub., kinderl. Mädchen.

Frau Hain, Franzstraße 6.

Sauberes, anständiges Mädchen zu häuslicher Arbeit und zum Gästebedienen nimmt an Gasthof „zum Felsen“, Hirschberg.

Ein Mädchen zur Landwirtschaft zum baldigen Antritt gesucht Petersdorf i. R. Nr. 50.

Anständiges Fräulein zum Bedienen der Gäste u. leicht. häusl. Arb., m. gt. Zeugn., sucht Stellung. Offerten unt. P 716 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche sof. tagsüber ein saub., kinderliebes Mädchen.

SigarenGesch. Richte Burgstr. 19.

Arbeiterinnen dauernde Beschäftigung Wilhelmstraße Nr. 72.

Suche ehrliches, zuverlässiges Mädchen für Haushalt zum bald. Antritt. Frau Fabrikdirektor Hoffmann, Eichberg.

Für meinen Haushalt suche ich zum 15. August ein aufst., ehrl. Mädchen.

Frau Kaufmann Ender, Gerichtsstraße 1a.

Anst. Mädchen von außer halb zu bald oder später gesucht. Scholz, Bahnhofsstraße 48.

Jg. Mädchen zur Landwirtschaft und häuslicher Arbeit f. sofort gesucht. Buhs Gasthaus, Rohrlach.

Junge Frau sucht Stellung, wo sie ev. ihr 1 1/2 J. altes Kind mitbringen darf. Meldungen unter E 728 an die Exped. des „Boten“ erb.

Welt., alleinsteh. Ehepaar sucht zum 1. Oktober ordentl., fleiß. Mädchen, das alle Hausarbeit übernimmt. Angeb. unt. C 726 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vermietungen

Möbl. B. z. v. Neub. Burgstr. 3.

2 Bohn. zu vermieten Markt 30.

Stube u. All. z. vm. Auengasse 7.

Wohnung zu verm. Sechsst. 22.

Großes, helles Gemölde bald zu vermieten Dunkle Burgstraße 21.

3 Stuben, Küche, Bad, Ball. und Zubehör bald zu vermieten Hellerstraße Nr. 12a.

Kleine Wohnung zu vermieten Sechsstätte 20.

Stube, Alkove mit Zubehör u. n. Stube mit Zubehör zu vermieten Sechsstätte Nr. 44a.

Eine Stube mit Kammer ist bald zu vermiet. u. zu beziehen Schwarzbach Nr. 74.

Stube zu vermiet. Strauß 99.

2 Zimm., Küche m. Zubeh. u. Garten an gewissenh. Mieter zu vm. Cunnndf., Friedrichstr. 17.

4 Zimmer, Küche, Bad Garten, Gunnersdorf, Friedrichstr. 7. I, günstig zu vermieten.

2 Stuben nebst Küche u. Zubh. 1. Oktober zu vermieten Hemsdorf u. R., Warmbrunnerstr. 9.

Ein groß., geräumiger Stall, (elektr. Licht), passend f. Fuhrmann od. Viehhdl., ist bald od. später zu vermieten. Näheres Giersdorf i. Rsgb. Nr. 165.

Gesucht für 14 Tage, part., möblierte 2 Zimmer, Küche, u. Nebengel., zu Ende August in Warmbrunn oder Weg bis Hirschberg. Offerten mit Preis unt. O 693 an die Exped. des „Boten“ erb.

In schönem Gebirgsort sucht höh. Beamter, kinderloses Ehepaar, zum Aufenthalt während der Sommermonate kleines Häuschen zu erwerben od. unmöbl. Wohnung zu miet. Offert. erb. Köhler, Breslau, Kurfürstenstraße Nr. 16.

2 Stuben und Küche 1. 10. 16 zu vermieten Warmbrunn, Boigsdorferstraße 25.

Per 1. Sept. 2 Stuben od. n. Häuschen mit Garten zu mieten gesucht, Gunnersdorf, Herischd., Nähe Zellulose. Offerten mit Preis unter C 704 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Dame sucht möbliert. Zimm. mit Pension per sofort. Offerten unt. F 707 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche 2 Parterre-Stuben auf verkehrreicher Straße. Off. m. Preisangabe u. Z 701 an Bote.

Sauberes, gut ausgest. Zimm. mit sep. Eingang u. Gas- oder elektr. Bel. gef. Angb. u. N 714 an die Exped. des „Boten“ erb.

Beamter sucht zum 1. 4. 1917

4-Zimm.-Wohnung mit Garten, Nähe Hirschberg Schfel., (Hemsdorf, Rosenau). Preisoff. u. R E 4299 an Rud. Wosse, Berlin, Potsdamerstr. 33

Vereinsnachrichten

U. B. V. Montag abend. Konserens. (Stadtbrauerei). Der Vorstand.

Vergnügungen.

Weinhaus Kempinski, Kaiser Friedelstraße 18.

Rheinische Winzerstuben. Rosenkavalier-Bar.

Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Hirschberg Restaurant - Schneekoppe Gerichtstr. 1

Telephon 449 empfiehlt seine Lokalitäten einer gütigen Beachtung. Neu!! „Bianella-Paganini-Geige-Harmonium“ Neu!! Sonnabend und Sonntag geöffnet bis 12 Uhr nachts.

„Markthalle“, Hirschberg. Geöffnet bis Sonntag: Harfenkonzert! 12 Uhr.

Ausflugsort Kaiser Friedrich-Bande Ober-Steinseiffen bei Krummhübel i. R. Heute Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr:

Grosses Militär-Konzert der Kapelle des III. Gebirgs-Schützen-Bataillons, wozu freundlichst einladen S. Ladewig. H. Frisch.

Nach Gast- u. Logierhaus Rothengrund bei Seidorf! Elektr. Hotel „Schneekoppe“, Giersdorf. Beliebtester Ausflugsort! Vereinen besonders empfohlen. Joh. Santowski.

„Goldene Aussicht“, Hain i. Rsgb. Der schönste Aussichtspunkt! Bohnendörfer Ausflug! Sonntag, den 6. August:

Unterhaltungsmusik. Max Maching.

Kurpark Bad Warmbrunn. Heute Sonntag: **Extra-Konzert** (Militär-Musik) **des Kurorchesters.** Anfang 4 Uhr. — Eintr. 30 Pfg.

Café General-Feldmarschall **V. Hindenburg.** Angenehmes Familienlokal Tägl. frisches Gebäck. Jed. Mittwoch **Damenkaffee.**

Gell ock, hinte giehts zum lust'ga Friedel **Café Biedermeyer** Priesterstraße 6. **Kurtheater Warmbrunn.** Sonntag, den 6. August: **Das Glücksmädel.**

Petersdorf im Riesengebirge. Hotel „Gileja“. Sonntag, den 6. August 1916: **Gastspiel vom Kurtheater Schreiberhau.** Herrschaftlich. Diener gesucht. Lustspiel-Neubheit in 3 Akten. (Näheres siehe Tageszettel.)

Hirschberg Restaurant - Schneekoppe Gerichtstr. 1

„Markthalle“, Hirschberg. Geöffnet bis Sonntag: **Harfenkonzert!** 12 Uhr.

Ausflugsort Kaiser Friedrich-Bande Ober-Steinseiffen bei Krummhübel i. R. Heute Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr:

Grosses Militär-Konzert der Kapelle des III. Gebirgs-Schützen-Bataillons, wozu freundlichst einladen S. Ladewig. H. Frisch.

Nach Gast- u. Logierhaus Rothengrund bei Seidorf! Elektr. Hotel „Schneekoppe“, Giersdorf. Beliebtester Ausflugsort! Vereinen besonders empfohlen. Joh. Santowski.

„Goldene Aussicht“, Hain i. Rsgb. Der schönste Aussichtspunkt! Bohnendörfer Ausflug! Sonntag, den 6. August:

Unterhaltungsmusik. Max Maching.

Ohne Bezugsschein

finden Sie durch rechtzeitige Einkäufe vor dem 10. Juni
in meinen Spezial-Abteilungen für

Damen- u. Mädchen-Konfektion

eine riesige Auswahl in Jacken, Mänteln, Kostümen, Kleidern,
Blusen, Kostümröcken * für Herbst und Winter. *

Die Preise sind noch sehr niedrig gestellt.

Herrmann Hirschfeld.

Achtung!

Teile meiner werten Kundschaft von Lähn und Umgegend ergab mit, daß trotz meiner Einberufung, da meine Dachbedergeschäft durch meine Frau in unveränderter Weise weitergeführt wird. Bitte daher meine werte Kundschaft um so nach wie vor gütigst unterstützen zu wollen. Prompteste Ausführung in Neu- und Reparaturen durch tüchtige Arbeitskräfte sichere ich jedermann zu.

Hochachtungsvoll
Franz Altmann, Dachbedermstr.,
(a. St. auf Urlaub) u. Frau.
Lähn, 6. August 1916.

Graupe,

Floden, Gröhe, Gries u. Mehl stellt v. Gerste in Lohnmahlung, auch von kleinsten Quanten, her (Rücksendung in einigen Tagen)

Otto Pohl,

Sandmühle Liegnitz. Fpr. 1093.

Wir kaufen jede Menge

Himbeeren

und suchen vertrauenswürdige Leute, welche die Ware für uns aufkaufen und absenden. Kasse und Gefäße werden gestellt.

Sofortige Angebote erbeten an

Hohorst & Co.,

Zwischenahn i. Gr. Döbgn.

Himbeeren u. Blaubeeren

ft. Robert Süßmiltch, Cunnersdorf i. R.

Neue Liegnitz. saure Gurken,

Zwiebeln und alles Gemüse versendet zum billigsten Tagespreis, Unbekannten geg. Nachn. C. B. D. Schmidt, Liegnitz.



Stücken-Toilettenseife

(beschlagnahmefreier Erfas.) Angenehm parfümiert.
12 Stück M. 6.—; Postlohi (48 Stück) M. 19.80; Zahnseife (144 Stück) M. 78.— (unfrankiert gegen Nachnahme).

Orania-Stücken-Waschseife!

(beschlagnahmefrei) Erfas für Kernseife! Vorzüglich geeignet zum Scheuern der Treppen, Küchengeräte, für Wäsche usw.

1 Postkolli (20 Stücken à ca. 1/2 Pfund) M. 6,95, 100 Stücken M. 34.—, 200 Stücken M. 68.—, unfrankiert gegen Nachnahme.

Weißer Salmiak-Faßseife

(beschlagnahmefrei) 20 Pfd. br. M. 6,95, 50 Pfd. br. M. 15.—, 100 Pfd. br. M. 28.— (unfrankiert)

Besonders im Gebrauch! Probe-Büchse (10 Pfd. br.) M. 6,95, 50 Pfd. br. M. 15.—, 100 Pfd. br. M. 28.—, unfrankiert gegen Nachnahme. Lieferung sofort! Viele Anerkennungen und Nachbestellungen. Alle Waren sind frei verkäuflich o h u e Brotkarte!

R. Otto, Berlin 10, Holzmarktstr. 54.

Schirdewan's Deutscher Kognak (Weinbrand)

in Kisten zu 10 Fl. einschließlich Glas und Kiste ab Bahnhof Breslau durch Nachnahme

55 Mark.

Carl Schirdewan, Breslau 8, Tel. 493

Kornbrennerei und Likörfabrik.

Nur jetzt kaufen Sie Möbel sehr preiswert bei kostenfreier Aufbewahrung.

3 große Stockwerke Lager.

Hermann Müller, Markt 16.

Aushänge für Gastwirte, Fremdenbücher

à 2.50 Mk.

Fremden-An- u. Abmeldezettel, 100 Stück 60 Pfennige

empfehlen

„Bote a. d. Rsgb.“

Eichene Schälnippel

1,50—2,00 Meter lg., von 4 cm Stärke aufw., kauft jede Menge bis Ende d. J. lieferbar

Niederöhl. Industrie-Zentrale
G. m. b. H., Hirschberg i. Schl.
Telephon Nr. 116.

Auserlesenes

Tafelobst

den Zentner 30—40 M., gibt ab
Obstgut Inauer-Gemmelwitz,
Bezirk Liegnitz.

Kriegspostkarten

feinsten Genres, große Auswahl.
Billigste Leihbibliothek
u. hum. Kuplets u. Scherzartikel.
W. Mager, Alte Herrenstr. 15.

Obstverwertung ohne Zucker

franko 40 Pfa.
durch H. Seibold, Potsdam,
Augustastr. 36.

3 gut erh., gebr. Mandolinen

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangab. unter O 715 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Frisches Blut und neues Leben

erhalten Sie durch eine

Blutreinigungskur

mit Georg Stüwe's, Hirschberg, echten

Gebirgs - Wachholder - Saft

vorzüglich bewährt bei
Appetitlosigkeit und Verdauungsstörung, sowie
zur Stärkung der Nerven altbekannt.

Versüsst (Weiss Etikett) Büchse 1.50 Mk.

Rein, spec. für Diabetiker (Gelb Etikett) Büchse 0.80
1.25 Mk.

Zur Verstärkung:

„Cassia“-Blutreinigungstee,

Paket 0.75 Mk.

Zahlreiche Dankschreiben und Anerkennungen bezeugen
seine Güte.

Man achte genau auf Schutzmarke und Namenszug.

Erhältlich:

Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

R. Hoerner, Hellerstrasse.

Häufigerhalt erhältlich:

- | | |
|--|--|
| Arnsdorf Robert Eitner, Otto
Hälscher, Joh. Kröhn | Ketschdorf Paul Pfeiffer
Oswald Scholz |
| Agnetendorf Paul Paepke | Langenau Pauline Fiorandt |
| Birkigt Herm. Krause | Langwasser Aug. Hain |
| Berthelsdorf Gustav Lätich | Lomnitz Paul Callembach |
| Boberröhrsdorf Gustav Klemm | Lähn Meta Ernst |
| Brückenberg A. Pfennig
Josef Müllhner | Ludwigsdorf Robert Zahn |
| Cunnersdorf Benno Mende,
Jägerstraße
Willy Mehlhorn | Maiwaldau W. Krusche
Frömberg |
| Erdmannsdorf-Zillerthal | Petersdorf Selma Klement
P. Voigt, Karl Fürt |
| Heinr. Friebe, Friedrich
Opitz, Kfm. Werner | Querseiffen Jul. Kahl |
| Fischbach Heinr. Müssig
Emil Boshold | Quirl Joh. Seidel Erben |
| Giersdorf Steinbrich Nachflg.
A. Scholz | Rudelstadt E. Jung |
| Grunau Willy Mehlhorn | Seidorf Paul Schreiber
Wilh. Mattern |
| Hindorf A. Linke | Spiller Kfm. Erhard Engwicht |
| Herrischdorf M. Seidel
J. Schubert | Seiffersdorf P. Laube |
| Hain Paul Voigt | Seitendorf H. Söst |
| Hartau Jäckel | Seiffershau E. Weske |
| Herrnsdorf Kynast w. Gaffert
Max Strozynski. | Steinseiffen Gottl. Keil
Auguste Dittrich |
| Jannowitz Kaufmann Seidel,
Kaufmann Zeissig | Schmiedeberg Carl Dreysig
Hrm. König,
E. Gläser, A.
Hartmann, Osk. Hartmann,
Mertgens |
| Kaiserswaldau Fried. Weissig | Schreierhan |
| Krummhübel Alfred Penndorf | Schilbau Warenhdlg. Stief |
| Kammerswaldau Heinrich
Stumpe | Tschischdorf Herm. Mattern |
| Kauffung Carl Paul
Fritz Heinrich | Voigtsdorf Hermann Ulbrich
Oswald Ulbrich |
| | Warmbrunn Germania-Drog.
Jul. Jaeschke. |

Ohne Bezugsscheine

sind vorrätig:

Kurzwaren: Knöpfe, Kordeln, Schnüre, Lihen,
Tressen, Borten, Garne, Spitzen,
Wollen etc.

Strumpfwaren: Seidene u. halbseidene Strümpfe
und Socken. Leichte Damen-
Strümpfe, sofern diese im Dutzend unter
750 gr. wiegen. Leichte Herren-Socken,
sofern diese im Dutzend unter 450 g wiegen.
Kindersöckchen, Beinlängen, Füße,
Fußschlupfer, Gamaschen.

Schürzen: Schürzen von Mk. 4.50 an. Zier-
schürzen aus dünnen weißen Stoffen,
von Mk. 2.00 an.

Damen-Wäsche: Damen-Hemden im Preise über
M. 8.50
Damen-Nachthemden im Preise über „ 10.00
Damen-Unterbekleider „ „ „ 5.00
Damen-Untertailen „ „ „ 5.00
Damen-Waschunterröcke „ „ „ 12.00
Damen-Morgenjacken „ „ „ 10.00
Damen-Nachtjacken „ „ „ 5.00
Tülldeckchen, Läufer, Tischdecken,
Servietten, Gedecke, Wäsche-Stickerei,
Taschentücher.

Damen-Mode-Artikel: Damen-Gürtel, kon-
fektionierte Weißwa-
ren, Damen-Taschen, Haarschmuck,
Schleier, Broschen, seidene u. halbseidene
Halstücher, Damen-Schlupfhosen aus
Seide und Halbseide. Damen-Röcke aus
Seide und Halbseide. Damen-Blusen u.
-Jackets in gestrickt u. gewirkt. Kopf-
tücher in Chenille, Seide and Halbseide.

Kinder-Artikel: Kleidchen, Mäntel, Jacketts,
Hüte, Mützen, Röckchen,
Kinder-Kragen und -Muffs.

Herren-Artikel: Hosenträger, Kragen, Man-
schetten, Chemisets, Mützen,
Hüte, Schirme, Stöcke, Gamaschen,
Rucksäcke, Krawatten.
Oberhemden über M. 7.00.

Handschuhe in feiner Baumwolle, Flor, Seide
und Halbseide.

Herren-, Damen- u. Kinder-Trikotagen
in Seide und Halbseide. Fertige Herren-
Hemden über M. 7.00.

Corsetts	Corsettleibchen	Corsettschoner
Pelzwaren	Blusenreste	Bettdecken
Reisekoffer	Lederwaren	Gardinen

Complete Baby-
Ausstattungen

Stoffe i. Ausschn.
unter 2 Mtr.

Decken in gedr.
und gewebt

Sämtliche
Handarbeiten

Militär-Ausrüstgs-
Gegenstände

Complete Reise-
Ausstattungen

Für sämtliche anderen Artikel werden Bezugs-
scheine in meinem Hause ausgefüllt.

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg i. Schl.

Telefon Nr. 148. — Bahnhofstr. 58a.

5% Rabattmarken!

!! Ohne Bezugschein !!

empfehlen wir unsere enormen Warenvorräte sämtlicher

Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion

für Sommer, Herbst und Winter

welche sich seit 10. Juni cr. in unserem Besitz befinden.

Kostüme, Mäntel, Paletots, Damen- und Mädchenkleider
Damen-Blusen ♦ **Kostümröcke** ♦ **Morgenröcke**
Morgenjacken, Damen-Unterröcke, Vorschriftenm. Turnbekleidung
Lodenmäntel · **Lodenkostüme** · **Lodenpelerinen**

Damenkleider-, Blusen-, Rock- und Kostüme

bei 130 cm Breite von Netto 10.— Mk. an.

Sammete und Seidenwaren — Kurzwaren — Besatzartikel
Korsetts ♦ Taschentücher ♦ Weißwaren ♦ Schleier ♦ Stickereien
Erstlingswäsche aller Art ♦ Sommer-Handschuhe ♦ Glacé-Handschuhe
Strümpfe und Socken aus Seide und Flor
Herrenwäsche ♦ Kragen ♦ Manschetten ♦ Krawatten ♦ Hosenträger etc.

Für Wohnungseinrichtungen:

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Bettdecken, Steppdecken
Tischdecken — Bettstellen — Matratzen — Bettfedern
und fertige Betten.

Bezugscheine für alle anderen Waren werden bei uns unentgeltlich ausgestellt.

Unsere auswärtigen Kunden bitten wir dagegen, sich solche bei der zuständigen Behörde, **einer schnelleren Erledigung wegen,** zu besorgen.

Adolf Staeckel & Co.

Nach wie vor unübertroffene Auswahl aller Artikel!

Von allen Stoffen bis 2 Meter Länge ohne Bezugschein!

Wieder eingetroffen:
Saxer-Kakao Pfd. 2,80

(sehr nahrh. u. schmackh.).
Kakao Pfd. 4,00—6,00.
Trinitzschokolade Pfd. 3,60.
Ia. Condent Pfd. 2,80.
Neu: Kakao Pfd. 1,00
(aus Kakao-Abfällen).

Kaffee Pfd. 1,80

(bester Bohnen-Kaffee mit
Karlsbader Gewürz).
Dresdn. Lebkuchen 25 Pfg.
Thorner Lederbissen
(hochfein gefüllt, haltbar
für's Feld).

Back-Pulver Pfd. 1,60

(bei größ. Abnahme bill.).
Reichardt-Schokoladenhaus
Bahnhofsstraße Nr. 43c,
am Hotel „Bellevue“.

Trauerhüte!!

Trauerschleier, Armflöre

in allen Preislagen.

Empfehle ferner einen großen
Posten preiswerter

Handschuhe.

Frau Ernst, Püggelschäft,

Alte Herrenstraße 23/24.

Parasiten-Geist

sicherstes Vertilgungsmittel
der Läuse und ihrer Brut in
kürzester Zeit. Fl. 60 Pfg.

Drogerie Gold. Becher.

Pianino

in Rußb., Schwarz und Mahag.
neu u. geb., preisw. zu verkauf.
W. Asmalstsch, Instrumentenb.,
Gerichtsstr. 3 * Großes Lager.

Emaill- und verzinkte

Eimer

empfiehlt billigst

Carl Haeßig, Eisenhandlung.

Für Wiederverk. empf.:
Pudding-Pulver

100 Pakete 15,00,
Rote Grüns 100 P. 15,00,
Bad-Pulver 100 P. 7,00.
Reichardt-Schokoladenhaus
Bahnhofsstraße 43c.